

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
W. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Pettizeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
bellebe man franco an die Expedition einzufenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die W. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. September.

Einladung zum Abonnement auf die

Schweizer Frauenzeitung

mit den beiden monatl. Gratis-Beilagen:
Für die junge Welt und Mittheilungen des Schweizer Frauenverbandes.

Abonnementpreis: { halbjährlich Fr. 3. —
vierteljährlich Fr. 1. 50

Wir bitten um gest. prompte Erneuerung der Postabonnements und halten uns zu zahlreichen neuen Bestellungen bestens empfohlen.

St. Gallen. Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
W. Kälin'sche Buchdruckerei.

Klage.

Des Glückes Sommengold in ödes Grau verschwommen,
Der Liebe Stern, er ist auf immer nun verklommen.
Nach einer kurzen Raft nur sind dahingeschwunden,
Zu schnell für solches Glück, die lichten Frühlingstun-

Die frohen Lieder sind vergessen und verklungen,
Der Seele Saiten, ach! von tiefem Schmerz durchdrungen,
Dem Liebesglücke, das hoch rollte seine Wogen,
Kam unsagbares Weh, kam Trauer nachgezogen.

Und heiß und brennend lösen sich vom Auge Thränen,
Es blickt zum Himmel auf — der Himmel kennt sein Sehnen!

Mußt' es denn sein? Ist denn im großen Weltgebäude
Kein Raum für einer Seele volles Glück und Freude?
Erica Waldhorst.

Herrschaft und Diensthöten.

Es ist in unserer Zeit höchst selten, daß sich dieses Verhältniß zu einem gegenseitig erfreulichen gestaltet, und daran trägt die eine wie die andere Partei durchschnittlich Schuld. Einestheils die Herrschaft, weil sie sich nicht der Aufgabe bewußt ist, daß sie gewissermaßen Mutterstelle bei dem Dienstmädchen, zumal wenn es jung ist, zu vertreten hat, andererseits der Diensthöte,

weil er sich nicht zu Hause diejenigen Ansichten und Eigenschaften angeeignet hat, die ihm das Dienen leicht machen. Daraus entstehen beiderseits Ansprüche, die unbillig sind und, begünstigt durch die thörichte Mode, jedes beliebige Wüchchen Papier als Zeugnißmaterial benützen zu können, einen fortwährenden Wechsel im Dienstverhältniß hervorrufen, der jede Möglichkeit eines herzlichen, gegenseitigen Anschließens aufhebt und der Hausfrau Schaden, der Magd keinen Nutzen bringt, oft auch diese auf Ferne wege führt.

Auf was haben nun beide Theile gleich im Anfang zu sehen? Ganz gewiß darauf, daß Leistung und Gegenleistung sich decken. Wenn die Herrschaft nur einen geringen Lohn geben kann, so muß sie andererseits um so mehr sich der Schulung und der sonstigen Interessen des Mädchens annehmen; sie darf nicht zugeben, daß dasselbe mehr Ausgaben macht, als es mit dem Lohne bestreiten kann, und muß ihm nöthigenfalls mit Rath und That beistehen. Dann wird sie sich mit Geduld, freundlicher Theilnahme und milder Strenge einen guten Diensthöten heranziehen und erhalten, besonders wenn sie demselben ein mit den Verhältnissen des Hauses im Einklang stehendes Daheim bietet. Wir werden darauf zurückkommen.

Kann die Kasse eine größere Ausgabe für Lohn ertragen, so ist auch gewöhnlich der ganze Haushalt auf höherem Fuße eingerichtet, und die Hausfrau muß nur darauf sehen, daß das Räderwerk in steter, gleichmäßiger Weise fortlaufe. Dazu paßt aber nur eine Bedienung, der man nicht Alles und Jedes zeigen muß, sondern eine geschulte Person, die wenigstens schon von Allem ein richtiges Verständniß in den Dienst mitbringt. — Zu solchen Stellen drängen sich aber oft gerade die untauglichsten Mädchen, und statt erst die notwendige Lehrzeit durchzumachen, möchten sie ernten, wo sie nicht geernt haben. Ich will damit nicht sagen, daß eine gute Schule im Elternhause ungeeignet ist, aber selten genug ist diese die richtige, weil eben schon die Lebensstellung eines armen Tagelöhners oder Handwerkers der Tochter den Einblick in einen komplizirteren Haushalt nicht ermöglicht.

Daß diese beiden Klassen, sowohl diejenige, welche mit bescheidenen Mitteln rechnet, wie diejenige, welche auf hohem Fuße lebt, eine ungeheure Menge von Abstufungen aufweisen, ist gewiß; immer aber sollten sich die Ansprüche der Herrschaft diesem Prinzip anpassen, und dieselbe sollte nicht übertriebene Anfor-

derungen stellen, die in keinem Verhältniß zu den Gegenleistungen stehen. Eine kinderreiche Familie, die sehr viel Arbeit, aber wenig Geld zu bieten hat, kann nicht verlangen, daß das Dienstmädchen Alles ohne Anleitung und ohne Hilfe vollbringe, daß es Alles verstehe und dabei noch elegant sich kleide, wenn es mit den Kindern ausgeht.

Was nun die Ansprüche der Dienstmädchen anbetrifft, so richten sich diese nach der Gesinnung, die ihnen von klein auf eingepflanzt worden ist. Ist bei einem Kind Unterordnung und Gehorsam, Dienstoffertigkeit und Bescheidenheit gepflegt worden, so kommt es nicht mit der Idee in die Stadt, daß Müßiggang und hoher Lohn ihm winken. Es weiß, daß es noch im Verhältniß zu Andern in den Leistungen zurück ist, daß ihm noch gar viel zu lernen bleibt und daß es daher auch nicht darauf rechnen kann, daß bei einigermaßen gutem Lohn die Herrschaft auch noch mit den Leistungen zufrieden sein soll.

Ein weiterer Punkt ist die Behandlung der Diensthöten selbst. Gar oft hat die Hausfrau die Idee, wenn das Dienstmädchen Platz zum Schlafen, das nöthigste Essen und seinen Lohn erhält, sei Alles in Ordnung. Dem ist aber durchaus nicht so. Im Verhältniß zu dem, wie die Herrschaft selbst das Dasein sich einrichtet, und je nach ihrer Lebensstellung, muß auch der Diensthöte behandelt werden. Es lebt in jeder Menschenklasse, und nicht am wenigsten bei der unterdrückten, ein unbezwingliches Gerechtigkeitsgefühl. Während dieselbe Magd opferfreudig mit der ärmeren Familie Kasse und Kartoffeln als Hauptnahrung theilt, empfindet sie es als Zurücksetzung, wenn sie von der Tafel des Reicheren nur das ausgekochte Rindfleisch und die geschmorten Kartoffeln erhält. Es liegt das in der Natur der Sache. Will die Herrschaft einen guten Diensthöten, so muß sie ihm auch ein Dasein verschaffen, das demselben gerade in diesem Hause menschenwürdig vorkommt. Allerdings darf die Magd nicht verlangen, es der Herrschaft gleichthun zu können. Ihre Lebensstellung kann unter Umständen eine ganz bedeutende Kluft zwischen der Familie und sich aufweisen, aber in den ihr zukommenden Ansprüchen soll erstere sie nicht beeinträchtigen. Am besten läßt sich das durch einige Beispiele erläutern.

(Schluß folgt.)

Ein Urtheil über die englische Frau.

Als im verflossenen Jahre das englische Parlament auseinandergegangen war und die Zeitungen ihre Spalten nicht mehr mit den im Ober- und Unterhaus gehaltenen Reden füllen konnten, wußten die Redaktionen der vornehmsten englischen Journale nicht mehr, auf welche Weise sie den Lesern ihre Blätter interessant machen sollten.

Da kam ihnen Hilfe in Gestalt eines Artikels, den Mona Caird in einer der angesehensten Zeitungen veröffentlichte und der die Licht- und Schattenseiten des Ehelebens behandelte.

Der »Daily Telegraph« stellte eine Streiffrage über diesen Artikel auf, und kurz darauf waren nicht weniger als 27,000 Antworten eingegangen, die lediglich diesen Artikel betrafen.

Meistentheils waren es Klagen von unglücklichen Opfern der Ehe; nur Prediger und Jungverheiratete waren anderer Meinung; noch besonders bemerkenswerth ist es, daß die Initiative zu diesem Artikel: »Is marriage a failure« (ist das Heirathen ein Mißrath?) von einer Dame ergriffen wurde, die selbst scheinbar glückliche Hausfrau und Mutter ist.

Doch glauben wir keineswegs, daß die Engländerinnen im Allgemeinen den Ideen der Mona Caird beistimmen. Sofern dies der Fall wäre, könnte man leicht vermuthen, daß unsere englischen Schwestern dem gleichen Loos verfallen wären, wie die kupferfarbenen Frauen, die am Missouri und Mississippi wohnen und von ihren Eheherren als Lastthiere betrachtet werden, die alle Arbeit verrichten müssen, während ihre Gebieter auf der Jagd sind oder in ihrer Hängematte liegen und schlafen.

Mona Caird hat den englischen Frauen einen sehr schlechten Dienst erwiesen, da der von ihr verfaßte Artikel sieben Wochen lang von den verbreitetsten Tageblättern und Wochenschriften besprochen worden ist und die englischen Frauen sich in diesem Wettstreit in keinem günstigen Lichte gezeigt haben.

Wir wollen hier ein ganz unparteiisches Urtheil fällen über die englische Frau im Allgemeinen und dann untersuchen, ob die Klagen ihrer Ehegenossen gerechtfertigt sind.

Der Engländer zeigt sich von Natur den Frauen gegenüber ritterlich. Man kann diese Seite seines Charakters selbst in den untersten Schichten wahrnehmen. Als ein Beleg für die Wahrheit dieser Behauptung diene das folgende, aus dem Leben gegriffene Beispiel:

Ein Arbeiter und seine Frau, wir wollen sie Jack und Femina nennen, besprechen am Samstag Abends ihre Pläne für den folgenden Tag.

Femina will gern eine Freundin besuchen und Jack möchte sich im Krystallpalast vergnügen. Was wird nun mit dem einzigen Kinde?

„Es ist doch natürlich, Jack,“ sagt Femina, „daß Du Dich morgen Baby annimmst.“

Jack brummt vielleicht etwas dagegen, doch Femina thut, als ob sie es nicht bemerkt. Zur bestimmten Zeit kleidet sie sich an und führt dann ihren Besuch aus, während Jack, mit Baby auf dem Arm, den Abend im Krystallpalast zubringt.

Sobald Baby laufen kann, geht die Mutter mit ihm spazieren, doch nur in Gesellschaft des Vaters. Wer sollte Baby tragen, wenn er müde wird, und Jack wäre nicht dabei? Die Herrin spielen ist die Devise der englischen Frau.

Die Frauen der Mittelklassen haben gleichwohl einen eigenartigen Begriff vom Herrinspielen. Wenn sie auf den Titel »Lady« meinen Anspruch zu haben, dann geben sie sich, als ob sie die Ehegenossen eines Millionärs wären. Die Frau eines Papierhändlers zum Beispiel, der im Schweiße seines Angesichts sein Brod verdient und jährlich vielleicht ein paar hundert Pfund Einnahmen hat, nennt sich »Lady« und meint nun verpflichtet zu sein, mit Nichtsthun die Zeit hinzubringen.

Alle Thorheiten, die Olivier Goldsmith in seinem Vicar of Wakefield zum Besten gibt, werden durch die englische Frau in Praxis gesetzt.

Man darf sie nicht in der Küche finden, das

würde ihren Teint verderben; nähen darf sie ebenso wenig, das würde der Zartheit ihrer Hände Eintrag thun; sich der Kinder anzunehmen, ist zu lästig; so findet sie alle Arbeit plebejisch.

Ihre Zeit wird mit Visitenmachen, mit Theaterbesuchen und — last not least — mit den bekannten (englischen) Tafeleien zugebracht. Natürlich ist eine solche Dame jederzeit nach der neuesten Mode gekleidet.

Es versteht sich von selbst, daß die Töchter in die Fußstapfen solcher Mütter treten.

Die modernen Londoner »gnädigen Fräulein« sind ganz eigenartige Geschöpfe. Diejenigen, welche noch ideale Gesinnung haben, werden gründlich getäuscht, sobald sie in Gesellschaft kommen.

Von dem langen, blonden, wallenden Haar, mit dem man die englischen Frauen gewöhnlich abbildet, ist keine Spur mehr zu sehen. Die Frisur à la fresco paßt besser zu den herausfordernden Augen und zu der männlichen Haltung.

Wenn Jack seine Werbung vorbringt, dann wird nicht darnach gefragt, ob die Angebetete ihm wirklich ihre Reue gönnt, welche Vergangenheit er hinter sich hat, ob er tüchtig ist; es handelt sich lediglich darum, über wie viel Rente er verfügen kann.

Nimmt es da Wunder, daß auf die Anfrage des »Daily Telegraph« an 27,000 Antworten eingegangen, die meistens bittere Klagen enthielten? Sie hat geheirathet, um »Lady« zu werden, aber mit Jack ist es ihr schlecht geglückt, nun beantragt sie die Scheidung. Ihr Ehegenoss ist dann verpflichtet, ihr eine jährliche Summe auszusprechen, und sie hat ihre goldene Freiheit wieder.

Es hält aber in England schwer, die Scheidung zu erlangen. Daher die 27,000 Antworten und die frohen Redaktionen.

Wenn die Ehe mit Kindern gesegnet ist, bleibt nur noch die lästige Frage: Was mit ihnen anfangen?

Mona Caird weiß auch dafür Rath. Von Staatswegen muß man Stiftungen einrichten, um darin die Kinder geschiedener Eheleute zu erziehen. So lange der Staat allerdings dieser Verpflichtung nicht nachkommt, bleibt für die unglücklichen Opfer nichts übrig, als sich in die Lauenen ihrer Tyrannen zu schicken.

Seit Jahr und Tag wird von Leuten, die es ernst meinen, über Englands Rückgang geklagt.

»England is going to the dogs« (England kommt auf den Hund), sagen sie, und wenn es wahr ist, daß die Zukunft eines Landes in den Händen der Frauen liegt, dann lösen die 27,000 Zuschriften das Räthsel, worauf der Rückgang Englands zurückzuführen ist, weit besser, als alle ferneren Untersuchungen der größten Staatsmänner.

(Aus: »De Huisvrouw.«)

Dele.

Von Anna Franz.

Motto: Dein wahres Glück, o Menschenkind,
 O glaube doch mit nichten,
 Daß es erfüllte Wünsche sind —
 Es sind erfüllte Pflichten!

Gerot.

Das Wittwenstübchen der Frau Ubele Halter, Pfarrerswitwe aus Wehrbach, bot ein festliches Bild, und noch immer ging sie mit ihren Zwillingstöchtern Maria und Martha umher, da ein winziges Stäubchen wegwischend, dort ein Bouquet zurechtlegend.

Es war kein Wunder! Gustav, ihr Stiefsohn, Maria und Martha's Bruder, führte ihr heute seine Braut zu, die liebliche Else Frölich, und das war der Frau Farrer ein großes Fest! Denn die Else war die Tochter ihrer Cousine, bei der sie einst vier Jahre ihrer Jugendzeit verlebte hatte. Die Else war damals noch ein Bébé gewesen, und Frau Ubele hatte sie behütet und besorgt.

Hierauf hatte sie die Willa Frölich verlassen, um in's Pfarrhaus Wehrbach überzuziedeln, wo dem Better Farrer eben seine erste Frau gestorben war. Dort hatte sie sich nach Kräften bemüht, den verwaisten Kindern die verlorene Mutter zu ersetzen, zuerst als Haushälterin und nachher als Stiefmutter. . . .

„Nein, Herzensmütterchen,“ riefen die beiden Mädchen, mit denen sie über die Vergangenheit

plauderte, „nicht eine Stief-, eine zweite Mutter bist Du uns gewesen!“

„Es ist lieb von Euch, so zu denken, und freut mich unaußsprechlich,“ sagte die Wittwe gerührt. „Bei Euch war auch mein Amt nicht schwer, Ihr wart so liebe, drohliche Dinger damals und nahmt mein Herz bald in Beschlag! Ihr wart wie zwei Wachspfeilchen an einem Stiel und saht kostbar aus mit Euerm kurzen gelben Köpfchen, von Florband umwunden, die wie Mauschwänzchen vom Kopfe abstanden! Ihr verstandet es meisterlich, mir das Heimweh nach meinem Elschen auszutreiben!“

Die zwei Mädchen lachten belustigt. Dann sagte Maria: „Aber der Gustav war ein störrischer Junge, Mama, und ich erinnere mich noch gut, wie er dem seligen Vater Verdrüß bereitete, bis Du zu uns kamst und ihn so gut zu behandeln und umzuwandeln verstandest. Dir allein verdankt er's, daß doch noch was Rechtes aus ihm geworden ist!“

„Ach ja,“ sagte die Mama wehmüthig, „wenn es nur der selige Vater hätte erleben dürfen, Gustav in seinem Amte und als Bräutigam zu sehen, dann wäre mein Glück vollkommen! — Jetzt könnest Ihr aber zum Unterschied noch je eine helle und eine dunkle Blume anstecken, Mädchen! Wer will Euch sonst auseinander kennen, kaum Bruder Gustav und die Else, aber der Letztern Eltern nicht, die Euch so lange nicht sahen, Dunkel Erich schon drei, Tante Frida auch schon zwei Jahre nicht.“

„Gleich, Mama,“ sagten die Töchter, und schickten sich zum Gehen an, dann wandte Martha sich an der Thüre nochmals um und sagte schüchtern: „Weil wir nun doch so an die alten Familiengeschichten kamen, so erlaube mir eine Frage, liebe Mama, die mich schon oft beschäftigt hat. Wie kam es eigentlich überhaupt, daß Du Deine schöne zweite Heimat bei Dunkel Frölich, wo Dich alle jetzt noch verehren, aufgabst und mit unserm stillen Wehrbach vertauschtest?“

„Ich habe es erwartet, liebe Kinder,“ war die Antwort, „daß Ihr eines Tages auf diese Frage kommen würdet, und habe daher meine Erinnerungen aus jener Zeit schriftlich aufgezeichnet, und da es noch volle zwei Stunden geht, bis unsere lieben Gäste kommen werden, will ich Euch die Blätter holen.“

Bewegten Herzens lasen die Töchter wie folgt:

Aus meiner Jugendzeit.

(Von Ubele Halter, geb. Braun.)

„Gib mir meine Tropfen, Dele, bitte,“ sagte Frau Frida Frölich, meine Cousine, eines Abends zu mir. „Dein Herumlaufen hat meine armen Nerven wieder unerträglich aufgeregt. — So, und nun sag' mir endlich einmal offen, warum Du eigentlich von uns fort willst? Hat Erich Dich beleidigt?“

„Gott bewahre, liebe Frida, wie kommst Du auf diese Idee?“ sagte ich, dunkel erröthend bei dieser Inquisition.

„Nun, ich dachte nur so,“ sagte Frida. „Ihr seid seit einiger Zeit so sonderbar kurz miteinander, und singen wollt Ihr schon gar nie mehr zusammen. Aber was hast Du denn sonst für einen Grund? Ich will es nun einmal wissen!“ Mit der ganzen Hartnäckigkeit ihres kranklichen, verwöhnten Wesens bestand sie auf ihrem Willen.

„Ich habe es Dir ja schon angedeutet, Frida, um nicht in die Länge dieses müßige Leben führen zu dürfen. Du bist genügend von Dienerschaft umgeben, während ich anderwärts nöthig —“

„So, und ich armes, leidendes Wesen hätte Dich nicht nöthig!“ sagte sie grollend. „Ich soll mich nun wieder mit den Dienstmädchen herumärgern und der groben Köchin das Menu auffertigern! Und die beständige Unruhe, die mir Else machen wird! Und dies Alles wegen dem dummen Better Farrer in Wehrbach, dem es auf einmal einfiel, an Dich zu denken, weil er Dich gerade gut brauchen kann!“

„Sei nicht ungerecht, Frida! Better Albert hat recht daran gethan, mich zu seinen mütterlosen Kindern zu berufen. Da findet sich gewiß Arbeit in Fülle für mich!“

„Das kann sein, vielleicht nur zu viel bei ein paar Schreibkälen,“ sagte sie böse. „Na, ich würde danken, unser Elschen und diese Bauernfinder!“

„Die Trennung von Gelsen wird mir schwer genug fallen,“ sagte ich traurig, den Seufzer mit Wähe unterdrückend, der aufsteigen wollte, „doch darf mich das nicht abhalten, meine Pflicht zu thun. Und Dir, liebe Frida,“ fuhr ich, schwer athmend, fort, „wird es gewiß nur Freude machen, Dich etwas mehr mit unserm süßen, kleinen Liebling zu beschäftigen. Sie ist ja so lieb und schon so verständig, und — und Gridi würde es so sehr gerne sehen,“ stieß ich stotternd hervor.

„Davon verstehst Gridi leider nichts; wie soll ich bei meinem Leiden Kinderlärm ertragen!“ jagte sie heftig. „Er ist ein Barbar, wenn er so etwas nur verlangen kann!“ — „Ach, da bist Du ja, Gridi,“ wandte sie sich an ihren eben eintretenden Gatten, und nahm dabei ihre leidendste Miene und ihren weinerlichsten Diskant vor. „Denk Dir nur, die Atele will uns wirklich verlassen, sie fühlt sich berufen, „Waismutter“ in Wehrbach zu werden! Und mich in meinem bedauernswerthen Zustand —“

Seine Miene war finster geworden und seine Stimme klang rauher als sonst, als er sie unterbrach: „So laß doch die Atele machen, mein Kind, wie sie es für gut findet. Ueberhaupt — wenn Du nur wolltest — es ginge auch ohne sie!“

Ich hatte mich während dessen entfernt, vorzüglich, im Garten noch frische Nadelzweige zum Abendspazierholen zu wollen. Ich slog die Wege hinter die Frühbeeten und sank auf eine Bank hinter Fliedergebüsch, die Hände vor's Gesicht pressend. Ein schwerer Seufzer entrang sich meiner Brust, und trostlos rang ich meine Hände. „Fort, nur fort!“ flüsteren meine bebenden Lippen, „fort, bevor es zu spät ist!“ (Schluß folgt.)

etwas Schmachhafteres gebe, und wird bald wieder kommen. Auch die Bielen, welche in Frankreich, Belgien, Holland und England waren und dort das Kaninchenfleisch kennen lernten, werden sich bald einfinden, wenn ihnen bekannt wird, wo Kaninchengerichte regelmäßig zu bekommen sind.

Der Wirth wird auch seine Rechnung dabei finden, denn die Kaninchen sind bei uns billig und die in neuerer Zeit mancherorts entfallenden Kaninchenzüchtereien werden dafür sorgen, daß es an Lebewaare nicht mangelt wird. (Gastwirth.)

Geschwulste in Folge von Insektenstichen sind diesen Sommer sehr häufig. Namentlich scheinen die Wespen ihre Wuth über den spärlichen Obstzegen an den armen Menschenkindern auslassen zu wollen. Salmiakgeist ist vielfach dagegen empfohlen worden, doch hat man dies nicht immer bei der Hand. Als einfaches und ausgezeichnetes Hausmittel gegen solche Geschwulste habe ich Umschläge von kalter Milch erprobt und kann ich Jedermann empfehlen. (Eine Letzlerin der „Frauen-Zeitung“.)

Es ist zu empfehlen, Messing oder Gelbguß zeitweise mit verdünntem Essig abzuwaschen, damit es sich dadurch länger blank hält.

Kleine Mittheilungen

Der schweizerische gemeinnützige Frauenverein will eine Anstalt zur Bildung weiblicher Diensthöten einrichten und dieselbe mit Anfang Oktober dieses Jahres in Lenzburg eröffnen. Der Zweck dieser Schule ist ein dreifacher: 1. soll dem stets zunehmenden Mangel an braven, tüchtigen Dienstmädchen abgeholfen werden; 2. unbemittelten Mädchen wird Gelegenheit geboten, sich für den dienenden Beruf in allen Arbeiten auszubilden; und 3. können Fabrikarbeiterinnen, besonders solche, welche sich zu verheirathen gedenken, in der Anstalt sich in der praktischen Führung eines einfachen Haushaltes unterrichten lassen. Der Plan der Schule ist folgender: Es werden je zwölf Schülerinnen aufgenommen; die Lehrzeit dauert drei Monate; das Lehrgeld beträgt 50 Franken; die Anstalt steht unter der Leitung einer tüchtigen, in allen Hausgeschäften erfahrenen Lehrerin; den austretenden Schülerinnen werden vom Frauenverein Plätze verschafft. Während der Lehrzeit erhalten sie Unterricht in allen Geschäften einer bürgerlichen Haushaltung, das Kochen, Waschen, Glätten, die einfache Näharbeit, das Plätten und den Gemüßbau imbegreifen. Sittlich-religiöse Anregungen sollen nicht fehlen. Es werde eine Hauptaufgabe der Vorsteherin sein, den Sinn für Ordnung, Fleiß, Reinlichkeit und anständiges Betragen zu wecken, überhaupt einen guten Einfluß auf ihren Charakter auszuüben.

Die von der bernischen Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen angeregte Koch- und Haushaltungsschule als neues Unterrichtsstad der dortigen Frauenarbeitschule ist eröffnet worden. Kursleiterin ist Fräulein Marie Zinshof aus Bern. Diese neue Schule bleibt ständiges Institut. Die jetzige Schülerzahl beträgt 12.

Vor dem Genusse unreifen Obstes muß auch dieses Jahr einbüßlich gewarnt werden. Schon hat die Polizei an verschiedenen Orten auf den Märkten solches beschlagnahmt.

Das zürcherische Diphtheritisgebäude hinter dem Kantonshospital kann noch dies Jahr bezogen werden.

Zu Bischofszell ereignete sich kürzlich ein beklagenswerther Unglücksfall. Eine dabeist wohlhabende, erst 32 Jahre alte Frau, welche anlässlich einer Zahnoperation anästhetirt worden war, verchied während derselben. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten, zwei noch unerzogene Kinder und einen betagten Vater.

Ein Metzgermeister aus Yverdon verbrannte sich vor längerer Zeit mit einer Zigarre seine Unterlippe. Ohne weiter darauf zu achten, rauchte er wie bisher seine Zigarren ohne Spitze weiter. Doch schon nach einiger Zeit schwellte die Unterlippe ganz unformlich an. Da alle dagegen angewandten Mittel nichts halfen, unterzog er sich in Breslau einer Operation der Lippe. Leider aber hatte auch diese Operation auf die Dauer nicht den gewünschten Erfolg, da eine Blutvergiftung durch Nitroin vorlag. Unter schrecklichen Schmerzen erlag vor wenigen Tagen der im besten Mannesalter stehende Mann seinen Leiden.

Zur Frauenfrage. Vor Kurzem wurde, wie die Dresdener Zeitschrift „Vollswohl“ (vom 1. August d. J.) mittheilt, in London von der Gemahlin des englischen Thronfolgers der Grundstein zu einem großen Gebäude gelegt, welches, nur für Ausbildung von weiblichen Ärzten bestimmt, dem bisher in Marylebone Road bestehenden Frauen- und Kinder-Hospital eine festere und würdigere Grundlage geben soll, nachdem es so lange mit zwei Wickelhäusern sich behelfen mußte. Dank dem zur Ausbildung von Frauen für den ärztlichen Beruf 1872 gestifteten Vereine sind aus diesen Häusern bereits über 80 Ärztinnen hervorgegangen, die in England und den Kolonien gegenwärtig wirken. Vier englische Be-

hörden lassen jetzt Frauen zur ärztlichen Prüfung zu und verleihen Grade, während früher die gute Sache allseits auf einmütige, oft leidenschaftliche Feindseligkeit stieß. Wann endlich wird es auch in anderen Staaten so weit sein, daß der Widerstand der „öffentlichen Meinung“ an den maßgebenden Stellen als unberechtigt erkannt und Versäumnisse nachgeholt werden? Wie können wir, Angesichts jener Erfahrungen in England, die von manchen neueren auf dem Festlande bestätigt werden, immer noch festhalten an dem Sage: „Die körperliche und geistige Degeneration des Weibes eignet sich nun einmal nicht für den ärztlichen Beruf?“ Wäre auch unter je tausend Frauenzimmern nur eine dafür tauglich — ist die Staatsgewalt darum befugt, jeden Versuch, diese Tauglichkeit zu erhärten, unmöglich zu machen? — Wir Alle wissen ja doch, wie unabweislich die Zeitverhältnisse drängen, den unbemittelten Töchtern der gebildeten Stände alle Möglichkeiten, auch ohne Heirath selbstständig erwerbsfähig zu werden, offen zu halten.

Auch in Deutschland existirt jetzt bekanntlich ein Verein, der sich die Förderung der weiblichen Erwerbsfähigkeit und namentlich die Erweiterung der hier bis jetzt noch so geringen Zahl der Frauen öffentlich-rechtlichen Erwerbszweige anstrebt: der „Deutsche Frauenverein Reform“, dessen Zentralfitz zur Zeit in Weimar ist (Jahresbeitrag 1 M.) und der namentlich auch für Zulassung des weiblichen Geschlechts zum Studium der Medizin eintritt. Die Bestrebungen dieses Vereins, der in stetigem Wachstum begriffen ist, sind kürzlich in einer Broschüre überichtlich dargestellt, welche unter dem Titel: „Was wird aus unsern Töchtern?“ von der Geschäftsführerin des Vereins, Frau J. Kettler in Weimar, herausgegeben wurde und für 50 Pf. in jeder Buchhandlung zu beziehen ist. Die Vereinsbestrebungen haben in weitesten Kreisen Aufmerksamkeiten erregt, so daß bereits eine zweite Auflage dieses Schriftchens nöthig wurde. Die öffentliche Meinung hat theils sehr zustimmend dafür, theils in erbitertem Tone dagegen Stellung genommen. „Freilich könnte und sollte,“ so jagt mit Recht die obengenannte Zeitschrift, „das weibliche Geschlecht selbst in vielen Stücken nachdrücklicher helfen, der „öffentlichen Meinung“ mehr Vertrauen zu seinem geistigen und charakterlichen Vermögen beizubringen.“

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1195: Ist es zweckmäßig, im Herbst erst eine Kaltwolkur zu beginnen und kann nicht die Massage eine solche ersetzen?

Frage 1196: Man findet in häßlichen Landfischen noch oft unverzimte kufserne Pfannen. Ist dies nicht im höchsten Grade der Gesundheit schädlich? Um freundliche Auskunft von Sachkundigen bittet Eine langjährige Letzlerin.

Frage 1197: Die Aerzte behaupten, daß hohe Absätze an den Schuhen die Ursache von schweren Erkrankungen seien. Hat dies wirklich seine Richtigkeit? Ich empfinde heftige Schmerzen in den Füßen, wenn ich Schuhe ohne Absätze trage.

Frage 1198: Ist süßer Most den Kindern zuträglich und schadet derselbe auch den Zähnen nicht?

Frage 1199: An einer schönen, sonst noch in sehr gutem Zustand sich befindenden Cheville-Gharpe sind die Franzen durchwegs sehr unansehnlich geworden. Wäre vielleicht Jemand so freundlich, mir mitzutheilen, ob in St. Gallen irgendwo solche Franzen erhältlich sind? Zum Voraus ist für eine Antwort von Herzen dankbar Eine alte Abonmentin.

Antworten.

Auf Frage 1191: Auf 1 Zentner jandige Nadel- oder Haibeerde mischt man 5 Pfund achtes Weinschwartz (pulverisirte Knochenohle), 5 Pfund Quarzand und 5 Pfund pulverisirte Holzohlen. L. M.

Auf Frage 1192: Lanolin ist ein noch nicht gar lange erfundenes, aus Schafwolle gewonnenes Fett, welches äußerst heilsame Wirkung besitzen soll. So z. B. verwendet man es mit dem besten Erfolg als sogenannte Geströrnesalbe und gegen rothgewordene Hände und Arme. Nur mischt man es gerne, da es übel riecht, mit aromatischem Del, was die Salbe natürlich etwas vertheuert. Die Lanolinmalbe macht jeder Apotheker. Lanolinsteife ist keineswegs schädlich, sondern sie hat auf gesunde Hautbildung und Widerstandsfähigkeit der Haut ungewöhnlich großen Einfluß. A. W.

Auf Frage 1193: Kaltwasser, mit einer Kleinigkeit Essigsäure vermischt, wird gerne benützt, um Tintenflecke aus Papier zu entfernen. Nachher wird vermittelst eines Schwammchens mit reinem Wasser nachgewaschen und das Blatt zwischen Fiehpapier gelegt, um die Feuchtigkeits auszuziehen. Auch Kleesafs- oder Zitronensäure wird oft mit gutem Erfolg angewendet.

Auf Frage 1194: Reife Brombeeren werden heiß gemacht, durch ein Sieb gepreßt und der Saft mit genügend Zucker zum Kochen gebracht. Unterdessen verührt man zart 1—2 Kaffeebehl voll Weismehl mit einer Tasse Milch, giebt den kochenden Saft darüber und bringt Alles noch einmal zum Sieden. Dann wird gerührt, bis die Speise kalt ist, und angerichtet.

Für Küche und Haus

Das Kaninchen auf der Tafel. (Schluß.) Der Nährwerth des Kaninchenfleisches im Vergleich zu anderen Fleischsorten ist der allerhöchste, denn 100 Kilogramm Fleisch enthalten nachstehende Mengen Eiweißstoff: Schweinefleisch 16 Kilogr. Kalbfleisch 19 1/2 „ Ochsenfleisch 20 „ Hühnerfleisch 23 1/2 „ Kaninchenfleisch 25 „

Außerdem hat das Kaninchenfleisch ebenso viel Dismaze (Prinzip des Bouillon) als das Schenfleisch, so daß auch die aus dem Kaninchenfleisch bereitete Bouillon ganz den gleichen Werth hat, wie die Hühnerfleischbrühe.

Große Fehler werden bei uns begangen bei der Zubereitung der Gerichte aus Kaninchenfleisch, da von einer falschen Voraussetzung ausgegangen wird.

Man glaubt nämlich, daß Kaninchenfleisch sei demjenigen der Hagen ähnlich, weil sich ja schon die lebenden Thiere ähnlich sehen, und man könne es auf gleiche Weise präpariren, wie das letztere; ja, man glaubt sogar vielerorts, man könne Gerichte aus Kaninchenfleisch als solche von Hagen ausgeben. Es ist dieses durchaus unwahr. Der Hage hat rothes Fleisch, welches beim Weigen und Kochen ganz dunkelroth, nahezu schwarz wird; das Kaninchenfleisch ist und bleibt weiß.

Es wird stets vergebliche Mühe sein, zu versuchen, ein Kaninchengericht einem Hagengerichte auch nur im Entferntesten ähnlich zu machen. Im Voraus läßt sich schon der Wildgout, der dem Hagenfleisch eigen ist, dem Kaninchen niemals beibringen.

Das Kaninchenfleisch ist demjenigen der Gänse, Enten und Hühner im Ansehen, Geschmack und Gehalt sehr ähnlich und kann auf eben dieselben verschiedenen Manieren bereitet werden, wie dieses.

Selbst die Leber ist von derjenigen der Gänse kaum zu unterscheiden, und wir wissen, daß der Inhalt der weltbekanntesten Straßburger Gänseleberpasteten auch zum Theil aus Kaninchenleber besteht.

Fleisch, Wild und Geflügel fangen auch bei uns an, im Preise zu steigen, deshalb ist es für Jedermann von Interesse, die Kaninchenzucht in der Schweiz einzuführen, und wenn das Volkswohl am Herzen liegt, der trage sein Scherlein zur allgemeinen solchen Verbreitung mit Wort und That bei, damit die Vorurtheile bald beseitigt seien und der Nutzen dem Volke mehr vor die Augen trete.

So viel steht fest, daß das Kaninchen für die Zukunft auch bei uns dazu berufen ist, einen werthvollen Beitrag zur menschlichen Nahrung zu liefern.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Hotels und Restaurants, besonders in den Städten, beginnen würden, die Kaninchengerichte auf ihre Speisekarte zu setzen. An Abonmenten würde es nicht fehlen; gewiß Jeder, welcher sein Vorurtheil einmal bezwingt und vom Kaninchenfleisch kostet, wird finden, daß es nicht wohl zu gleichem Preise

Rosmarie.

Von Marie Bittshard, patentirte Seifenfabrikerin in Bern.
(Fortsetzung.)

So recht harmlos fröhliches Gemüthes betrachtete Marti jetzt mit seiner Ehehälfte den auf des Kindes kleiner Lagerstätte ausgebreiteten Schatz. Die Frau griff nach den Käppchen und Häubchen, nach den Fädelchen und Decken, welche für das Kleine bestimmt waren. Im umgewohnten Lichtglanz unterschied Rösli mit Vergnügen den verschiedenen Farbenschimmer und freute sich ganz unjählich daran. Da fehlte sogar ein hübsches Tragbetthchen aus lichten Jense nicht. Oben auf dem Brustlätz waren zwei grüne Zweiglein mit glänzender Seide gestickt, und ein rosenfarbener Zeddel war drunter angeheftet, der trug, von Kinderhand geschrieben, die Worte:

„Du unbekante Rosmarie,
Ich denke Dein in Christfestschein,
Und meinen Glückwunsch stiel' ich sein
Hier auf Dein erstes Kissen ein.
Mir ist so wohl und froh um's Herz,
Bin guter Eltern glücklich Kind,
Ich möchte wohl in Spiel und Scherz
Nuch Dich umfassen warm und lind.
Dein erster Blick in diese Welt,
Auf Rosenroth und fröhlich Grün,
Mög' schaffen, daß sie Dir gefällt,
Wie wenn die Lenzes-Nöseln blüh'n.“

Dem früheren Verdingkind Rösli, dem jetzigen Hunderrösi, wurde fast zu Muthe wie in einem Feenmärchen, als der Marti diese Worte vorlas. Dieser aber fand es ganz am Plage, daß sein Töchterchen Rosa Maria, wie es in den Geburtsanzeigen des täglichen Anzeigers figurirt hatte, auf diese Weise geehrt werde. In den Verzerrtheil der Ehegatten wachte das rechte Elterngemüth auf; das Kind, welches Fremde kurz nach seinem Eintritte in die Welt also begrüßten, erschien ihnen nun erst recht als Schatz in ihrer Hütte, der recht zu hegen und zu pflegen sei.

Die weite Taiche, die sie endlich reich fertig auspackten, barg noch Vorräthe an Kaffee, Reis, Zucker und sogar etwas Thee. Dazu ein prächtiges Weißbrod, eine Wurst und zwei Flaschen alten Weines. „Für die Mutter“, hieß es darauf. Der Hundemarti war nicht schlecht aufgelegt, eine dergleichen zu entforcken und jagte:

„Du Rösli, laß uns jetzt die gehörige Gesundheit ausbringen.“

„Ich will es wohl“, erwiderte Rösli, aber über sein Gesicht ging ein nachdenklicher Schatten; „ich will es wohl“, begann es wieder, „aber ich hätte es gerne, wenn Du mir bei dieser Gelegenheit etwas versprechen wollest.“

„Was versprechen?“ sagte leise gereizt der Marti; denn ihm presste das Koffen des rubinfunkelnden Getränkes.

„Vieher Marti,“ hob nun muthig das Rösli an, „es schickt sich nicht mehr, daß Du mir „Sündenmüggel und Bejenichlamp“ sagst, wenn fremde Menschen eine so gute Meinung von uns haben und uns so wohlmeinende Gedanken zeigen.“

„Fäio, heißt Dich der Ehrgeiz,“ brumnte der Marti, „ich nenne Dich aber nur so, wenn ich in guter Laune bin, Du Hunderrösi,“ fuhr er dann lachend fort.

„Ich weiß es eigentlich wohl,“ sagte jetzt Rösli sumend — „aber siehst Du, ich hab's nicht vergessen, daß Du mir sagtest, wir wollten unser Glück bauen. Das Schönste daran ist nun unser Kind. Mit den schönen Sachen allen kann ich es besser kleiden, als ich es gedacht hätte, und da scheint es mir, ich möchte doch, daß es auch nur die schöneren Worte höre und nicht die müßteren. Denn das Kind wird sein wie ein Aeffchen; es wird Alles nachmachen, was es hört und sieht!“

„Schon gut, schon gut,“ beeilte sich der Marti zu brummen, denn er strebte danach, seine weiche herzige Stimmung zu verdecken; „mit der Naturgeschichte der Aeffchen bleibe mir vom Leibe; Du kennst ja kaum die Hunde, wie ich, wie solltest Du denn die Kinder und die Affen kennen — aber wegen der Sache — nun, da hast Du meine Hand — man kann ja auch etwas Neues erfinden und die alten Wörter dahinten lassen. Und was das Kind betrifft, so heißt es von heut ab ganz eigentlich das Rosmarie; — sackerment, der Hundsmarti kann auch etwas Appartees haben!“

Und erst jetzt langte Rösli zwei Gläser zum Koffen des rubinrothen Edelweins. Als dieselben aneinander klangen, sagten der Marti und das Rösli beide nichts mehr zu einander; sie richteten Beide ihre Augen wie im stillen Einverständnis nach der Wiege, in welcher gerade jetzt Rosmarie erwachte und nach Säuglingsart sich bemerkbar zu machen begann.

Fernab vom verrufenen „Loche“, an dessen Anfang des Hundemarti's Hüttlein stand, in einem großen, schönen, steinernen Hause an einer der regelmäßigsten, schönsten Gassen der Stadt, fiel der fleißig stückenden Veronika das silberne Scheerchen auf den Fußboden und blieb mit einer seiner feinen Klingen im Parquet deselben stecken.

„Sieh, das bedeutet Besuch,“ deutete der Bruder, der, hinter einem hohen Berge von Wörterbüchern verschanzt, ihr gegenüber saß, den Text eines griechischen Dichterverwerkes vor sich, — überdies mit seinen Fingern den halben ovalen Tisch überlegt hatte, und nur wie und da, vom eifrigen Studium aufschauend, ein Scherzwort zu der Schwester sprach, oder bewundernd auf die schöne Mutter schaute, welche, einen Korb mit allerlei warmen Wollstoffen neben sich, mit der Tochter um die Wette zuchnit und verarbeitete.

„Du nein, das bedeutet, daß sie in Hundezwinger drinnen im „Loche“ eben die Gesundheit der kleinen Rosmarie ausbringen,“ sagte der Papa, der eben mit seinem älteren Sohne, von einem Ausgange heimkehrend, herzutrat.

„Oder auch die unsere, d. h. mit die unsere,“ ergänzte der Sohn. „Ich wäre nur neugierig, mit anzuhören, wie Deine sonderbare Namensdeutung aufgenommen wird, Broni,“ sagte er dann, zur Schwester gewandt.

„Omne talit punctum, qui miscuit utile dulci,“ klang es bereit von der Schwester Lippen. („Alle Punkte hat getroffen, wer das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet.“) Das gutgeschulte Mädchen der Neuzeit überlegte sich seinen Latein in praktischer Weise in's Moderne.

„Solche Auffassung lasse ich mir gefallen.“ Der Vater, liebreich lächelnd, war es, der diese Worte sprach; „ich will mein freibiam Töchterlein ferner durchaus nicht an gelehrten Studien hindern.“

Er strich dabei mit sanfter Hand über Broni's Lockenhaar und blickte dann von ihr nach der Mama, deren Ebenbild sie war und von der sie seiner Meinung nach auch das liebliche, sinnige Wesen ererbt hatte, während das Geflüster nach Gynnasialstudien mit dem Bruder wohl des Vaters Erbtheil sein mochte.

Da fiel der Wörterbüchberg Otto's auf dem Tische vorüber und sandte Mama's Schere und Nadelstücken auch an den Fußboden. Und wieder blieb die Schere beschußverheißend stecken. „Jetzt erst ist die rechte Gesundheit ausgebracht worden,“ rief der Griechischbeherrschter Otto, „denn Manas Schere ist die wichtigere; sie bestimmt bei Allem den Schnitt und die Formen!“

Es war wirklich schade, daß die Familie, welche den Hüttenleuten in so freundlich-wohlwollender Weise bescheert hatte, nicht jetzt einen Blick in deren Kammer werfen konnte.

Der Marti und das Rösli hatten ihr Glas Wein getrunken und machten sich nun mit dem Kinde zu thun. Dabei wollte Marti die leere Taiche weghängen. In einer inneren Seitentäiche derselben, die ihm vorher entgangen war, entdeckte er nun noch ein Päckchen. Es wurde flugs geöffnet. Aus dem wollenen Unterrock und zwei sauberen, schon bearbeiteten Schürzen, die es enthielt, fiel noch ein kleines Kästchen. Im reich entfaltenen Papier funkelte ein Goldstück, und dabei lag noch ein Zeddelchen, auf dem es hieß: „Für was am meisten Freude macht.“ Diesmal waren Marti und Rösli sprachlos vor Ueberraschung und Entzücken — sie konnten gar nicht begreifen, wie denn solches Glück bei ihnen eintreffen könne. Nicht ein einzig Mal kam es dem gegen die Außenwelt so trutzigen Rösli in den Sinn, daß sein sauberes Haushalten den beiden Herren von neuem einen so guten Eindruck könne gemacht haben. Unter Leuten seines Schlages herrscht ja viel eher die Meinung, Schmutz, Fegen, recht viel Fegen, erregen Mitleid und bringen Gutthaten ein. Beides zu gewinnen, darauf ging aber Rösli's Thun nicht aus. Drum war es auch das trutzige Rösli. Es selber, wie sein Gatte, hielten sich ja viel lieber in ihre Armut und in ihre Noth und begehrten nichts von den Leuten. Da nun jede Eigenschaft auch ihre Rehrseite hat, so traf es sich diesmal, daß dies „Auf-sich-halten“, das anderwärts Rösli hätte in's Verderben führen können, gut angewendet war.

Einen so goldblühenden Schatz, wie sie ihn jetzt in der Hand hielten, hatten die beiden Eheleute aber noch nie zum Behalten in Händen gehabt.

„Der darf nicht mit dem Nützlichen davonwandern.“ Zu dieser ersten Bemerkung raffte sich Marti auf.

„Ich denke, er gehört dem Kinde,“ fügte Rösli bei. „Was da ist ja der Zeddel: „Für was am meisten Freude macht“; das bedeutet uns das Rosmarie.“

„Ja, für das Kind muß Etwas damit geschehen, — weißt Du was, Rösli, ich mein', ich lege diesen goldenen

Pfennig an den Zins; es ist der erste seinesgleichen für Unseren, — aber d'rum hat er auch eine große Bedeutung.“

Dem Rösli that es fast leid, daß der schöne Wagen sollte ausgewechselt werden und das Kind nie gerade diesen in die Händchen bekommen; aber es stellten sich seinem reich arbeitenden Geiste schnell alle Möglichkeiten der Gefahren dar, in welche der Schatz, wenn zu Hause behalten, gerathen könnte. Es war durchaus der Meinung seines Gatten. Zudem es an seine Vergangenheit dachte und wie es selber fast nie einen rothen Heller besessen hatte, kam es sich reich vor wie eine Königin. Befah es nun doch ein Kind, dem ungeahnt ein solcher Schatz in die Wiege fiel.

Nun gab es keinen Gedanken noch Ausbruch: „Nahrung und Kleidung haben wir, in der Wohnung sind wir auch sicher, da der Nützsherr vernünftig mit uns ist, und wir sind Gottlob gesund, — und nun haben wir das Kind: wir bauen wirklich unser Glück, Marti.“

Und da antwortete der Marti: „Ja, unseres Kindes Glück wollen wir bauen.“ Er beeilte sich zwar, schnell aufstehend, mit dem Stuhle ein rechtes Geräusch zu verursachen; denn Weichheit war nicht nach seinem Geschmack; er mußte ja ganz seine Natur ändern, wenn er keine irdigen Schimpfwörter mehr brauchen sollte. Das war aber eine günstige Stunde; denn in jedem Menschen regt sich Böses und Gutes, und es kommt nur darauf an, was eben dauernd obenauf zu kommen vermag.

Das Ehepaar trat den Neujahrsmond still gefittet und zufrieden an, und der Schatz war in jeder Beziehung in Sicherheit.

Das Rösli verstand nicht einzig, das Wasser als Gemeingut zu gebrauchen, es verstand auch, die Sonne zu benutzen. Mit den länger werdenden Tagen begünstigte dies gütige Gestirn immer mehr die abgelegenen „Lochwohnungen“, und wo sie die Leute nicht allzu lange auf dem Strohsack oder in den Federn fand, da schien sie Wunder zu wirken.

Das Rösli machte sich viel zu schaffen mit Aufräumen des Bodenraumes. Es las alle Packschüre zusammen, die es auf der Straße finden konnte, und früh hing schon die saubere Wäsche zum Trocknen daran. Auch das Kind wurde auf den Bodenraum geschafft, so oft Rösli sich oben zu thun machte. Als der Schnee schmolz und Rösli von da herab auf den mit goldenen Schlüsselblumen und grünem Sammetteppich sich überkleidenden Weingrund herabschaute, aus welchem wirsiger Frühlingsdunst aufstieg, und es das Kindelein dann wohlthun im warmen Sonnenstrahl seine Glieder regen sah, da schien ihm oft einen Augenblick lang, es habe gar Nichts mehr zu wünschen, denn die goldenen Hüllelein da drinnen öffneten ihm und dem Kinde das Paradies. Meistens stiegen zwar bald darauf Töne in sein Ohr, die es eilig in etwas rauhere Wirklichkeit zurückriefen.

Der Marti war gerade in dieser schönen Frühlingszeit etwas unwohl, weil sein Geschäft mit den Hunden nicht so recht vor sich gehen wollte. Wer weiß, warum man weniger nach solchen frug, oder wenigstens nicht beim Hundemarti nach solchen frug.

Somit war es seine größte Freude gewesen, wenn er mit einem oder oft gar mit zwei derselben, die eben bestellt waren, ausziehen konnte nach der Dtschweiz oder gar gegen „das Deutsche“ zu. Die Reise wurde ihm dann bezahlt, und da er trotz seiner zeitweiligen Nothheit noch etwas Gemüthliches und Joviales an sich hatte, überdies in humoristischer Weise eine Menge Thieranekdoten zu erzählen wußte, so wurde er nicht selten noch reich traktirt, und indem er, losgelöst aus seinen gewöhnlichen Verhältnissen, sich bei Gelegenheit democh als freier und unabhängiger Mann empfand, so hob das sein Selbstgefühl und Selbstvertrauen bedeutend. Er war dann immer froh gelangt, und nicht nur dem Hundemarti, sondern Jedermann scheint zu solchen Zeiten Alles besser zu gelingen. (Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Fürwahr, die Frauen sollten vollkommene Geschöpfe sein, um ihre Mission ganz zu erfüllen; da jedoch kein menschliches Wesen die Vollkommenheit erreicht, so ist es schon verdienstlich und der Krone des Lebens werth, sie gewissenhaft angestrebt zu haben.

Ein Kochbuch ist ein trefflich Ding für Jemand, der zu kochen versteht, allein daraus erlernen kann es Niemand; ebenso wenig, wie der Dekonom eine Ernte erzielt, der seinen Acker nur nach Büchern bestellt. Wehe darum dem Gatten und den Kindern, welche jahrelang die verunglücktesten Resultate einer zu spät erlernten Weisheit berechnen müssen. (Gonnie Widmer.)



Briefkasten

Frau J. G. in L. Es ist nicht so leicht, wie Sie denken, der gute Engel eines Mannes zu sein oder vielmehr es zu bleiben. Im Brautstande und in den Hüttenwochen, da ist eitel Vertrauen und Zuvoricht und später folgt die Enttäuschung. Nur in seltenen Fällen heilt die Ehe von Leidenschaften, die im Laufe der Jahre groß und mächtig geworden sind. Vor der idealen Begeisterung freilich schrumpfen die Schwierigkeiten in ein Nichts zusammen, da meint die edle Frauenseele den Trübsal, den Spieler, kurz, den mit irgend welcher Leidenschaft behafteten Mann heilen zu können. Erfahrene und gewissenhafte Berater aber werden auf die Gefahren aufmerksam machen und warnen. Wie manche Dulderin würde dies beistimmen. Wie Manche hört Jahr und Tag in steter Wiederholung die Versicherung: „Du bist mein guter Engel, verlass mich nicht, ohne Dich bin ich verloren.“ währenddem der Mann daneben sich wehrlos den Leidenschaften überläßt. Was nützt es, mit Aufbietung aller Leibes- und Seelenkräfte sich in den Dienst eines Mannes zu stellen, sein guter Engel zu sein, wenn er dessen Stimme fortgesetzt sein Ohr verschließt? Um ihn zu halten, würde sie auf der schiefen Ebene durch ihn hinabgezogen in den Abgrund des sittlichen Glendes, dem sie so schwärmerisch hoffte, ihn zu entreißen. An einem verwahrlosten Kinde mag die erbarrende, hoffende Liebe einer edlen Frauenseele sich nachziehend mühen. Einem jungen, unschuldigen Mädchen aber diese Rolle einem schwachen, charakterlosen Manne gegenüber zumuthen zu wollen, das wäre ein unverzeihliches Unrecht, mit dem Sie sich nicht werden belassen wollen.

Mina G. in E. Hungrig und durstig nach dem Glück, das ist mit Ihnen noch manches junge, lebenslustige Geschöpf, und gewiß Niemand wird's ihnen verargen. Lassen Sie nur „das Glück“ nicht in einem einzigen Wunsche gipfeln, denn das ist der sichere Weg zum Unglück. Das Glück klebt sich sehr oft in die Würde des Unglücks und auch umgekehrt. Wenn der Himmel stets der Menschen heißeste Wünsche erfüllen würde — wie viel Unglückliche ihr Loos zu benehmen! Auf den Gipfel des Glückes steigt der Mensch nur durch die Thäler des Erdenwehes und der Enttäugung.

Abergläubische in M. Träume sind interessante Erfahrungen aus unerforschten Gebieten. Der Mühsige und der Schwärmer beistimmt sich damit, bis er sie für Wirklichkeit hält, darin er sich nicht mehr zurechtfindet. Die Adresse eines Traumdeuters können wir Ihnen nicht beschaffen.

A. B. C. Ihre Idee ist nicht durchführbar, sie entbehrt des realen Bodens. Zudem will es uns zum allermindesten unklug und lächerlich erscheinen, männliche Mithilfe von vornherein auszuschließen; wir meinen, daß nur durch gemeinsame Arbeit an irgendwelchem gemeinnütigen Gebiete ein dauernder Erfolg erzielt werden kann. Wenn der Schöpfer nicht beide Geschlechter zur gemeinsamen, sich gegenseitig ergänzenden Arbeit bestimmt hätte, so würde er nur eine selbstständige und vollkommene Spezies geschaffen haben.

Frau J. M.-S. in B. Die betreffenden Jahrgänge sind begriffen; es thut uns leid, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können.

Frau G. W. in B. Für Ihre freundliche Sendung und verschiedenen Mittheilungen herzlichsten Dank nebst besten Grüßen!

Hrn. A. B. in M. Für Ihre sachgemäße Belehrung danken wir bestens; wir werden selbe unsern geehrten Lesern gerne übermitteln.

H. A. in S. Wir waren schon oft im Falle, uns nach solcher Gelegenheit umsehen zu müssen. Ihre Mittheilung

sei also bestens dankt, wir werden passenden Orts davon Gebrauch machen.

Hrn. B. S. in B. Wir werden von dem Eingekandten gerne Notiz nehmen.

G. S. in T. Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Wo ein wohlmeinender, auf reifer Erfahrung beruhender Rath nichts nützt, da nimmt das Leben selbst die Erziehung an die Hand.

Frau Sophie A. in A.-S. Das alte Rezept zu den gefragten Pastillen gegen überhitzenden Athem lautet: sechs Loth fein gemahlener, gerösteter Kaffee, zwei Loth auf Porphyr zu Pulver geriebene Holzsohle, zwei Loth gestoßener, weißer Zucker, eine Messerspitze voll fein gestoßene Vanille wird mit Gummiwachs wohl durcheinander gemischt und gut geknetet. Aus dieser Masse formt man kleine Pastillen, von denen man zuweilen eine im Munde sich auflösen läßt.

Junge Mutter in G. Wenn Sie mit Schrecken bemerken, daß der Kleine Ihr heftiges Temperament als Angebinde erhalten hat, so werden Sie nun auf's Aengstlichste bemüht sein, in der Erziehung ja nichts zu versäumen, um diesen Fehler zu bekämpfen. Eine ungleich gestimmte, heftige Mutter wird diesen Fehler stets in ihren Kindern wieder finden. Nur gleichmäßige Gemüthsstimmung und ruhige, aber unbeugsame Konsequenz vermag die fehlerhaften Anlagen zu corrigiren und in's Gute umzuformen.

Empörte in ? (Ambulant.) Eine Frau, die nicht gewillt ist, ihrem Manne eigenhändig alle die kleinen Dienste zu erweisen, die in der weiblichen Sphäre liegen, und die er früher von bezahlter Hand geleistet erhielt, wäre besser unverheiratet geblieben. Sollte der Mann vielleicht Ihnen die Anrede anmaßen und die Nothdanken schicken? Wenn Sie durch solche Arbeiten sich erniedrigen fühlen, dann hat Ihr Mann in seiner Wahl freilich zu hoch gegriffen, und er hätte besser gethan, ein fleißiges Nähmädchen zu freien und Sie zwischen Himmel und Erde hängen zu lassen.

Graciella. Sie klagen: Alter schützt vor Thorheit nicht. Andere sagen: Glückliches Alter, das noch die und da eine Thorheit begehen kann.

Frau L. M. in St. F. Zu Anfang der Woche nicht erwünscht, es müßte denn ein dringliches Anliegen sein.

Herrn S. B. in M. Die Verbringung in eine Heilanstalt für Trinker ist das einzige Mittel, von dem eine Besserung des traurigen Zustandes erwartet werden kann. Wo der eigene Wille nicht mehr mächtig genug ist zur Bekämpfung einer Leidenschaft, da muß der äußere Zwang eintreten, der jede Versuchung ferne zu halten weiß.

J. G. Sie wohnen hieraus billiger und angenehmer auf dem Lande; ein Besuch im Anzeigenteil wird Ihnen Dofferten zuführen.

J. F. Den Eingang Ihres Schriftstückes bestätigend, glauben wir kaum, daß Scheere und Stift der Redaktion Ihnen als Schredbild vorshowen. Zur Prüfung müssen wir später schreiten.

Rathsuchender am See. Wer sich den Haarwuchs wegamüßert hat, dem helfen keine Pomaden.

Sausmütterchen in S. Man kocht die rein abgewaschenen Sagebutten $\frac{3}{4}$ Stunden lang mit Wasser kurz ein, gibt Zucker, Zimmt, länglich geschnittene Zitronenschale mit großen Kollinen daran, und läßt sie noch ein wenig durchkochen. — Die Holunderbeeren wäscht man an den Stengeln und pflückt sie erst nachher mit reinen Händen ab.

Frau B. J. in A. Den Selbstkocher verwenden Sie mit größtem Vortheil zum Auskochen von Knochen und Fleischabfällen. Abends angefocht mit den gewöhnlichen Suppenbeigaben (Geflüßeln, Zwiebel, Petersilie, Sellerie, Kohl,lauch u. a. m.) und über Nacht eingestellt, haben Sie am Morgen zum Auskochen von Gemüse eine treffliche Brühe. Mit einer Beigabe von Liebig's Fleischkraft

auch eine ganz vorzügliche Suppe. Auf diese Weise können Sie das Fleisch zum Braten verwenden, ohne deshalb die beliebte Fleischbrühsuppe entbehren zu müssen.

101. Um mit seinen Hausgenossen in Frieden zu leben, muß man es verstehen, zur rechten Zeit nichts zu sehen und nichts zu hören. Es heißt nicht umsonst: Wische dich nicht in fremde Händel, so erparst du dir hundert eigene.

Buzfin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, a Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, garantirt reine Wolle, defakirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Co.,** Centralhof, Zürich. P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [557-1]

Hierers Konversations-Lexikon. 7., vollständig umgearbeitete Auflage. Mit zwölfhundert Universal-Sprachen-Lexikon nach Joseph Kürschner's System (Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart) ist nunmehr bis zur 74. Lieferung gediehen. Das sorgfältig gearbeitete, alles Erreichbare erschöpfende Werk enthält die großen, sich selbst gesteckten Ziele fest im Auge und hält in jeder Beziehung, was es in der Voranzeige versprochen hat. Das beigegebene zwölfhundert Universal-Sprachen-Lexikon (zehn Lebnende und die zwei todtten Sprachen), das durch das Abonnement auf den „Hierers“ gratis mit erworben wird, ist in der That eine ganz eminente Leistung! Im eigentlichen Text findet hier der Bemühter die Uebersetzung des deutschen Wortes in die zwölf fremden Sprachen, und ebenso durch eine ungeniein praktische Einrichtung in einem besonderen, an den Seitenrand verlegten Alphabet das fremde Wort in deutscher Uebersetzung, auch wenn er gar nicht weiß, welcher Sprache es angehört. Gründlichkeit, Reichhaltigkeit — kein Konversations-Lexikon bringt so viele Artikel, wie der „Hierers“ — sachliche Objektivität: das sind die weiteren schätzbaren Vorzüge dieses Werkes, das den glücklichen Besitzer wirklich eine ganze Handbibliothek ersetzt. Die einzelnen Artikel zeichnen sich durch ihre knappe und präzise Fassung vorthehaft aus und die beigegebenen zahlreichen bunten und schwarzen Karten und Tafeln — so gibt es einen vollständigen Atlas der Architektur, der Bildhauerkunst, einen solchen der Zoologie, der Botanik, einen prächtigen geographischen Handatlas zc. — sind von unübertroffener Schönheit und Genauigkeit. Wir können den „Hierers“ auch als das billigste aller Konversations-Lexika großen Stils warm empfehlen, denn er kostet nur 80 Mark (230 Lieferungen à 35 Pf.). Niemand, der mit der Zeit fortschreiten will, sollte veräumen, sich auf dieses hochwichtige Werk zu abonniren. Dasselbe wird von allen Buchhandlungen zu bequemen Anschaffungsbedingungen geliefert, wo es auch eingesehen werden kann.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu 611 gisten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie.,** Barcelona u. **Basel,** Hosieleranten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [9]

Robseidene Bastkleider, Fr. 19. 80 per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten, versendet in einzelnen Roben portofrei das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [389-10]

Pensionat für junge Mädchen — in **Corcelles** bei Neuenburg. —

Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard.** Sorgfältige Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, in der Musik, sowie in allen Handarbeiten etc. etc. Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für **junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen.** Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519]

Töchter-Pensionat — in **Chêne-Bougeries** bei Genf. —

Auf Anfang September könnten noch einige Töchtern aufgenommen werden im **Mädchen-Pensionat** von **Mad. Martin-Richard, Lehrerin.** Gründlicher Unterricht in **Sprachen, Musik, Malen, Buchhaltung** in einfacher und doppelter Art, im selbstständigen **Zuschneiden und Nähen der Damen- und Kinder-Kleider.** — Freundliches Familienleben; schöne, gesunde Lage mit schattigem Garten. — Beste Referenzen. [685]

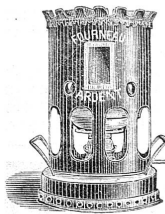
Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern Michnewitsch** in **Zürich,** Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** fertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gut-sitzende Taille. — Prospekte gratis. [47]

Koch- und Haushaltungskurs — „Hôtel Storchen“, **Herisau.** —

Es finden einige dreimonatliche Kurse statt, in welchen je 6—8 Töchter aufgenommen werden. Unterricht in der bürgerlichen und feinern Küche, sowie in sämtlichen zur Haushaltung gehörenden Arbeiten. — Prospekte auf Verlangen gratis, ebenso bereitwillig schriftliche und mündliche Auskunft. [713] Beginn des nächsten Kurses **Mitte September 1889.** Es empfiehlt sich **Frau E. Pfister-Peter.**

Erziehungs- & Unterrichtsanstalt für Knaben „**Minerva**“ bei Zug. **Beginn des Jahreskurses 1. Oktober.**

Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu ertheilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien,** eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung, Familienleben.** Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygienischen Erfahrungen. — Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt: [692] (O F 2890) **W. Fuchs-Gessler.**



Petrol-Gas-Kochapparat

Marke „**Pardent**“
kein Rauch, kein Russ, kein Geruch, nicht zu verwechseln mit den bisherigen gewöhnlichen Petrolherden. Man achte genau auf obige Marke. Zu beziehen bei dem alleinigen Vertreter für St. Gallen:

J. Eicher, Lampist,
Lampen- u. Kücheneinrichtungsmagazin,
24 Schmidgasse 24. [750]

Bienenhonig

eigener Zucht, ausgeschiedert, verkauft mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à 1 und 2 Kilo à Fr. 2. — per Kilo [743]
Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

Lederteppiche,

die solidesten aller Thürvorlagen, 744] per Stück Fr. 3. 50;

Schuhwaaren

aller Art in solider und schöner Arbeit, zu billigen, festen Preisen, empfiehlt **Anstalt Brüttsellen.**
Zu haben in allen bekannten Dépôts.

Starke leinene Reblaubengaze

100 120 150 180 cm. breit
40 50 60 70 Cts. per Meter,
per Stück von 54 Metern 10% billiger,

Traubensäckli

kleine mittlere grosse
per Dutzend Fr. 1. 50 2. — 2. 50
per 50 Stück „ 6. — 8. — 10. —

Spalier-Netze

2 Meter breit, per laufd. Meter Fr. 1. 20
empfiehlt bestens [702]

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)



Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

613] in Thal (St. Gallen)
versendet in anerkannt unübertrefflicher Reinheit solide Bettfedern, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —; Ordinaire à Fr. —, 70, 1. —, 1. 20; Daunen à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8; Halbdunen à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

Die neuen Wollgarne

der Strickwaarenfabrik Otto Schneider

[682]

Freiestrasse 6 — bei der Post — in Basel

sind eingetroffen und können bei dem enormen Umsatz zu folgenden Preisen abgegeben werden:

1 Kilo oder 2 Zollpfund:

Extrastarke Merinowolle, beste, Nr. 12	Fr. 4. 80	Aechte Hamburger-Wolle à Fr. 10. 9	Fr. 8. —
Englische Strumpfwolle, alle Farben	5. 50	Feinere Qualitäten à Fr. 19, 17, 15	12. —
Schaffhauser und Sächsische, Nr. 12	6. —	Für Juntten, Jacken, Leibchen à Fr. 17, 12	8. —
Feinere Sorten à Fr. 14, 12, 10, 9	8. —	Normalwolle, beste und prima, à Fr. 15, 10	8. —

Persische Wolle, schwarz, à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 9. 50 u. 8, brillant schwarz, extra Qual., à Fr. 12
Castor und Terneau, schwarz à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 10 u. 9; **Schaumwolle**, schwarz, à 12
Gobelin- und Chalewolle à Fr. 10 und 8, farbig à Fr. 10; **Schaumwolle**, schwarz, à 12
Corallenwolle, beste, schwarz und farbig, à Fr. 12; **Mohair** (Eiswolle) à Fr. 10 bis 12

Alle Garne, mit Ausnahme von Merino, sind garantirt pure Wolle.

Wollgarne, insbesondere die feineren Sorten, haben in letzter Zeit auf den grossen Wollmärkten einen Aufschlag bis zu 20% erlitten und ersuche meine werthen Kunden, ihren Bedarf zu obigen Ausnahmepreisen rechtzeitig zu decken.

NS. Während der Saison halte ich stetsfort ein Lager von mindestens 300 Zentner in allen waschächten Hauptfarben, sowohl für Handarbeit als auch Maschinenstrickerel, und versende Muster franko durch ganz Europa.

Verkauf nur gegen Baar. Nach Auswärts gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.



Wichtig für jede Hausfrau

Patent-Selbstkocher

ist der [695]
von Fräulein **Sus. Müller.**
Man hat mit demselben 50% Zeit- und 50% Holz-Ersparnis. Bequemste und vorzüglichste Kochmethode. Die Speisen werden darinnen wohlschmeckender und nahrhafter als bei gewohnter Kochweise. Erfolg garantirt.

— Illustrierter Preis-Courant mit Zeugnis-Copien gratis. —
S. Müller & Co. — Aussersihl-Zürich.

Für Herbst- & Wintersaison

empfehle ich:
Terneauwolle in schwarz u. weiss 100 gr. zu Fr. 1. 25
in allen and. Farben 100 gr. zu Fr. 1. 50
Chalewolle in schwarz u. weiss 100 gr. zu Fr. 1. 25
in allen and. Farben 100 gr. zu Fr. 1. 50
Gobelinwolle in schwarz u. weiss 100 gr. zu Fr. 1. 25
in allen and. Farben 100 gr. zu Fr. 1. 50

NB. Empfehle noch meine grosse Auswahl in
Strumpfwolle.

Wiederverkäufer und Anstalten erhalten bei grösserer Abnahme extra Rabatt. — Nach Auswärts versende gegen Nachnahme.

A. Kahn
Nachfolger von Gebr. Loeb
Marktgasse 13, St. Gallen. [753]

Pierer's

Konversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artfelleichste große Konversations-Lexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 280 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. — Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte durch jede Buchhandlung, sowie direkt von dem Verlag.



Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.
Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10]

**!Staatlich genehmigt!
Rothe Kreuz- + Lotterie**

zur Pflege Verwundeter und Kranker.
Öffentl. Ziehung am 15. Oktober d. J.
20,000 Gewinne mit 120,000 Mark
baar Geld ohne Abzug.
Haupttreffer: 30,000 Mark.
Preis des Loosees nur Fr. 1. 25. Porto und amtliche Ziehungsliste 50 Cts. Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages per Postmandat oder in Schweizer Briefmarken.
Ich zahle jeden Gewinn sofort nach der Ziehung und unter strengster Verschwiegenheit aus.

Nicht lange zagen und besinnen.
Wer nichts wagt, kann nichts gewinnen.
Hans Gritscher,
717] Hauptlosagent in Lindau im Bodensee.

Der Anker-Pain-Expeller

ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-schmerzen, Glieder-reißen, Zahne- und bei Erkältungen.
Nur echt mit Anker!

Zu 1 u. 2 Fr. vorrätig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.
F. Ad. Richter & Cie., Olten.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs von Professor H. E. Schneider'st.
nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Aussehen und Splätten der Haare, frühzeitigem Ergraben, wie auch vor Kahlkopigkeit etc. — Wer sich die natürliche Zweide eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pommade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.
Preis pro Dösche Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50.
Titanus-Oel, natürlich. Locken zu erzielen. Preis Fr. 1. 75 per Flacon.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
General-Dépôt:
Eduard Witz, 66 Gartenstrasse, Basel.

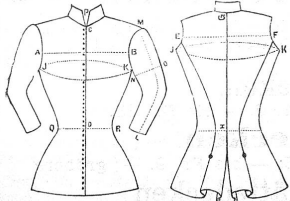
Ein ausgezeichnetes **Hühneraugenmittel**
ist erhältlich bei **Frau Fehrlin,**
Schlossers, Gartenstr., St. Gallen. [1017]

Billigste, reellste
 Bezugsquelle für Corsets:
 Für Auswahlendungen
 angeben, wie das Maass genommen wurde.
 — Preisangabe erwünscht. —

Frau **Amsler-v. Tobel**, Corsetfabrikation, **Zürich**.
 [94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Was wird aus
 unsern Töchtern?
 Von Frau J. Kettler.
 (Ma 118/8AB) Preis 50 Pfg. [656]
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
 — Zweite Auflage. —

Man beliebe bei Bestellungen von
Tricot-Tailen
 nachsteh. Masse genau auszufüllen:



- A B . . . Brustbreite,
- C D . . . Tailllänge vornen,
- E F . . . Rückenbreite,
- G K . . . Rückenlänge,
- J K J . . . Brustumfang, [542]
- L M . . . Aermellänge,
- N O . . . Armweite,
- P . . . Kragenweite,
- Q R . . . Taillumfang.

Tricot-Besten werden beigelegt.
 Reichhaltige Muster-Collection von
Tricot-Stoffen in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen**. Prompte Bedienung. Fabrikpreise.
St. Goar-Zeänder
 Tricot-Fabrik Basel.

Feine
Flaschenweine.

- Per Flasche
- Malaga, rothgolden, superior Fr. 2. —
 - do. do. la . . . 1.75
 - do. dunkel . . . 1.80
 - Muscat, super. (f. Damenwein) . . . 2.50
 - Madeira, superior (direkt von der Insel) . . . 2.50
 - Madeira, la (spanischen) . . . 2. —
 - Marsala, superior . . . 2.50
 - Burgunder (Beaune 1883) . . . 2.50
 - do. (Thorins 1885) . . . 2. —
 - Bordeaux (Montferrand 1883) . . . 2. —
 - Apenino, super. (guter Ersatz für Bordeaux) . . . 1.20
 - Veltliner (Sassella 1886) . . . 2. —
 - do. (Inferno 1886) . . . 2. —
 - do. (Grumello 1886) . . . 2.50
- (Bei grösseren Bezügen entspr. Rabatt).

Ferner:
offene Tischweine
 in Gebinden von 50—100 und mehr Liter:

- Ungarn, roth (Erlauer) . . . 75 Cts.
 - do. do. (Meneser-Schiller) 70
 - do. weiss (Siebenbürger) . . . 65
 - Etna, weiss . . . 70
- Es empfehlen sich bestens [663]

Eugen Wolfer & Co.
 Flaschenweingeschäft, Rorschach.

Schrader's Tolma. Seit Jahren erprobtes Mittel, ergraute Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Flac. Fr. 2.50.
Nuss-Extract-Haarfarbe in braun, blond und schwarz. Flac. Fr. 2.50. [128]
 Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämtl. Apotheken, sowie den meist. Apotheken der Schweiz.

Die tolle Tomte's
 Ems vor Wolzogen
 Mit diesem vor-
 trefflichen humoristischen
 Roman beginnt seeben der
6. Jahrgang
 von
 — Engelhorn's Akad. —
ROMANBIBLIOTHEK
 Eine Auswahl der besten
 neuesten Romane aller Völker
 von J. Engelhorn in Stuttgart
 Alle 4 Tage erscheint ein Band. Man abonniert in
 allen Buchhandlungen
 J. Engelhorn in Stuttgart.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.
Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.
 Beginn des 3. Kurses den 21. Oktober 1889.
 724] Dauer drei Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriffen. Sich anzumelden bei
 (O 320 Lb) **Frl. Moser, Buchs.**

Kunst- und Frauen-Arbeitsschule
 (Praktische Töchterbildungsanstalt)
 Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher Neumünster.**
 710] Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der Anstalt am 7. Oktober. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. — 8 Fachlehrerinnen und Lehrer.
Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 1000 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt. (H 3279 Z)
 — Gegründet 1880. —

Nervenleidenden

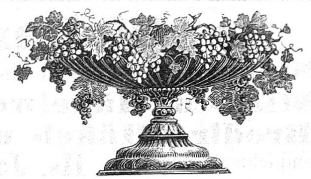
wird empfohlen, sich mit dem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren des Herrn Roman Weissmann, ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes, das nur in äussern Waschungen besteht, unschädlich, billig (die täglichen Auslagen belaufen sich auf kaum 10 Cts.) und von frapporter Wirkung ist, bekannt zu machen.

- Erprobt und empfohlen von
- Kgl. Sanitätsrath Dr. med. Gollmann, Wien.
 - Dr. Kohn, Stettin.
 - Geheimer Rath Dr. Schering, Bad Ems.
 - Grssghl. Bezirksarzt Dr. med. H. Grossmann, Jöhlingen.
 - Geheimer Rath Rittner Frankfurt a. M.
 - Dr. med. L. Regen, Berlin.
 - Dr. Anton Corazza, Venedig.
 - Kais. königl. Prof. J. v. Overschelde Krems an der Donau.
 - K. k. Bezirksarzt Dr. med. Busbarch, Zirknitz, Oesterr.
 - Dirigirender Arzt der Poliklinik Dr. med. Hoesch, Berlin.
 - Kais. königl. Oberstabsarzt I. Klasse Dr. med. Jechl, Wien.
 - Dr. med. Markusy, Hirschweg.

Die Broschüre
„Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss“
 von
 Roman Weissmann,
 ehemal. Landwehr-Bataillonsarzt,
 Ehrenmitglied des Ital. Sanitätsordens von weissen Kreuz
 ist kostenfrei erhältlich
 in der
St. Konrad-Apotheke
Zürich-Aussersihl.
 Dr. med. Karst, Barnowitz.

Personen, die an **krankhaften Nervenzuständen** leiden, und somit an Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner Jenen, die vom **Schlagfluss** heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachunvermögen, Gedächtnisschwäche als Gefolge), und Kranken, die **Schlagfluss fürchten** wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.; allen diesen Personen, sowie auch jenen noch gesunden, die derartigen Leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, ist der Bezug der oben angekündigten Broschüre dringlichst angerathen. (O 3084 F) [735]

Walliser Trauben



per Kistchen von 5 Kilos franko gegen
 Nachnahme à Fr. 4. 50. [738]
Bonvin Pierre, Sitten.

Walliser-Trauben
 in Kistchen von 5 Kilo à Fr. 4. 50 franco
 gegen Nachnahme bei (O 4902 L) [738]
Franz de Sepibus, Sitten.

Gehörleidenden,

welche Predigten oder Vorträge nur noch halb verstehen, ist **Dr. Blodgett's** neuestes **Gehörinstrument** sehr zu empfehlen. Dasselbe sitzt ohne Beihülfe fest und kann (besonders bei Damen) leicht verdeckt werden. — Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst (H 2820 Q) [737]
Dr. Th. Bruckner, Basel.

Musikalien-Antiquariat

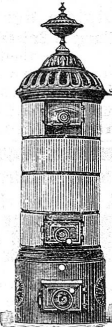
Zürich, Predigerplatz 10.
 734] Kataloge gratis und franco. (O 3064 F)

CHOCOLAT
 in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
 leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [558]
 Von Kennern bevorzugte Marke.
 Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Beste Lokalheizung!

Patent-Ventilations-Fülllöfen für Schulzimmer, Turnlokale, Wohn- u. Schlafzimmer, Corridors, Fabrik- und Wirtschaftslokale, Bureaux, Spitäler etc.
Feine Salon-Oefen mit Reliefkacheln, in maurischem, Renaissance- und Rococo-Styl. Oefen mit Einfeuerung im Gang.
Spezial-Oefen für Kirchenheizungen, von denen bereits über 50 Stück in Thätigkeit sind und sich vorzüglich bewähren, empfehlen nach ihrem ausgezeichneten, im In- und Auslande berühmten Systeme [646]



Heiniger & Wegmann
 (vorm. Schnell & Schneckenburger)
 Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).

500 Mark in Gold, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommerprossen, Seborrhoe, Sonnenbrand, Witziger, Hautrötze etc.** befreit u. den Haut bis in tiefen Stadien weiss und jugendlich frisch erhält. Seine **Sammet!** Preis Frs. 1.50. **Hpt.-Dep.** A. Büttner, Apoth., Basel. [8791]

Blooker's Cacao

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).
 Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien
 in Büchsen à Fr. 4. — per 1/2 K^o, Fr. 2. 20 per 1/4 K^o,
 343] Fr. 1. 20 per 1/8 K^o. (M 5763 Z)
 Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Wollgarne.

Strumpfwolle in allen Qualitäten und Farben,
Stick- u. Häkelwolle in reichhaltigster Auswahl.
Brodier-, Häkel- und Strickgarne
 empfehle bestens. **Hs. Jacob Wild zum Baumwollbaum.**

J. Webers Bazar

Marktgasse Speiserthor zum Zebra

empfehl: [746

Bürstenwaaren

Bodenwischer, Reisbesen, Handkehrwische mit kurzem und langem Stiel,
 Tischwischer, lackirt, Teppichbesel, Schrupper, Fegbürsten, Fassbürsten,
 Viehbürsten, Teppichbürsten, Lampenwischer, Flaschenbürsten, Platten-
 besel, Besteckbürsten, Anstreich-, Glanz- und Abreibbürsten, Maurer-
 und Malerpinsel, Kleider-, Hut- und Haarbürsten, Frottirbürsten.

Teppichwaaren

Cocos- und Jutenläuferstoff in verschiedenen Breiten, Tapisserialäufer.

Wachstuch

auf Barchent und Mousseline in 85, 100, 115 und 137 cm. Breite, in ver-
 schiedenen Farben.

Thürvorlagen

in Stroh-, Seegras und Spatterin, Bürstenteppiche etc.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

London 1887: Ehren-Diplom.

Paris 1885: Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine mit Vertikal-Transportvorrichtung.

Die „Davis“ unter-
 scheidet sich in ihren Grund-
 zügen ganz von den übrigen,
 im Gebrauche vorkommen-
 den Nähmaschinen und ver-
 einigt in der vollkommen-
 sten Weise in sich Kraft,
 Einfachheit u. Dauerhaftig-
 keit mit aussergewöhnlicher
 Leistung bei verschiede-
 nartigster Verwendung. —
 Das verticale Transportir-
 system der Davis-Nähma-



schine sichert unbedingte
 Genauigkeit der Funktion
 bei den stärksten wie bei den
 leichtesten Stoffen, wodurch
 Regelmässigkeit, Schönheit
 und Solidität der Nähte er-
 reicht wird, und in Folge
 dessen sich diese Maschine
 für jede Art von Beruf eign-
 et. — Dieselbe ist ebenso
 leicht zu erlernen wie zu
 gebrauchen. [93

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

Das Diplom der Goldenen Medaille

der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten für Nähmaschinen
 ertheilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in Rüti (Kant. Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Es gibt nur einen **EINZIGEN ÄCHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der
 581] **ALCOOL DE MENTHE**

DE RICQLÈS

Unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und
 Kopfweh, Uebelkeit u. s. w.; vertreibt sofort jedes Gefühl von Unwohlsein.
 Auch vorzüglich für die Toilette und die Zähne. — 50-jähriger Erfolg.
 50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.

— **FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9.** —

Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICQLÈS“ auf den Flacons.



10-jährige Spezialität! Selbstverschliessbare Einmachbüchsen

mit Federn, Bügel oder Schrauben, [623
 in Blech und Hartglas, zum direkten Einkochen von Gemüse
 und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen,
 Köchen etc. **C. W. Hanisch, Bahnhofstrasse 25, Zürich.**

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

719] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **36. Kurs** am
30. September d. J. beginnt.

Es empfiehlt sich bestens

(O 8017 F)
Frau Engelberger-Meyer.

Hochfeine Woldecken

weiss und farbig, leicht befeckt, jedoch immerhin sich noch für Geschenke
 und Aussteuern eignend, als „Ausschuss“ von Fr. 6 bis Fr. 23, statt
 Fr. 9 bis Fr. 38. [87

Reisedecken,

solid und elegant, von Fr. 6. — bis Fr. 23. —

Pferdedecken

in reicher Auswahl von Fr. 5. — bis Fr. 9. —; gröbere

Vieh- und Glättedecken

von Fr. 2. — bis Fr. 5. 80, schwer und solid.

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.

Auffärben
 in Farbe abgestorbener
 Herrenkleider.

Kleiderfärberei
 und
 chem. Wascherei

Färberei u. Wascherei
 aller Artikel der
 Damen- und Herren-
 Garderobe.

Reinigung
 671] von
 Tisch- u. Boden-Teppichen,
 Pelz, Möbelstoffen,
 Gardinen etc.

G. Pletscher
 Winterthur.
 Prompte und billige Bedienung.

Wascherei
 und
 Bleicherei
 weisser Wollsaachen.

Liebig's Fleisch-Extract

Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug *Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Begründer bei des Corp. für die Schweiz
 Weber & Aldinger L. Bernoulli
 Zürich & St. Gallen. Basler
 und Barmen - Handlung, Drogerien,
 Apothekern etc. [20

Ein Urtheil

über die von der Firma **Rudolf Ringier, Sohn, in Lenzburg,**
 mit Lanolin doppelt überfetteten

= pharmaceutischen Seifen. =

546] Nach längerem Gebrauch der Ringier'schen pharmaceutischen Seifen in der
 Praxis wie in der Familie kann ich dieselben als **vorzüglich** empfehlen. Als
 Toilettenartikel zu täglichem Gebrauch übertrifft die **Basisseife** mit oder ohne
 Parfum durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut speziell im Winter bei
 Neigung zu Schrundbildung der Hände die feinsten Glycerinseifen. Aus dem
 gleichen Grunde sind die **Theerseifen** empfehlenswerth, indem der hohe Lanolin-
 gehalt den allfällig für empfindliche Haut reizenden Einfluss des Theers aufhebt
 ohne Schädigung der medicamentösen Wirkung. Die **Marmorseife** ist bei Disposition
 der kleinen Kinder zu Kopfschuppen ein ganz vortreffliches Abwehrmittel. (OF2351)
 Zürich, im Februar 1889. **Med. Dr. Marie Heim.**

— **In den Apotheken erhältlich.** —
 Preiscourante gratis und franko.

Weltberühmt

ist der wegen seines aussergewöhnlich
 feinen Geschmacks in Carlsbad
 credenzte Kaffee. Die Herstellung des-
 selben ist überall möglich und ge-
 hört hierzu nichts, als irgend eine
 gute Sorte Bohnen-Kaffee und ein klein-
 er Zusatz von **Weber's Carlsbader**
 Kaffee-Gewürz in Portionstücken.
 Dieses vorzügliche Gewürz ist in Co-
 lonialwaaren-, Delikatess- und Dro-
 guen-Handlungen zu haben. [365-5



Nr. 766. — Pechvogel. Das scheinen Sie auch in graphologischen Angelegenheiten zu sein...

Nr. 767. — Lotosblume in Zürich. Leidenschaftliche, doch nicht sinnliche Liebe; losgelöst von allem Materialismus...

Nr. 768. — Sphinx, Zürich. Reserve, Verschwiegenheit, so lange das choleriche Temperament nicht in's Spiel kommt...

Nr. 769. — Genoveva. J. B. Dichtertalent finde ich nicht aus Ihrer Schrift heraus, trotzdem Sie mir sagen, daß Sie es haben...

Nr. 770. — A. J. M. Geschickt, gewandt, einfach, natürlich, vorwiegendes Gemüthsleben, fein angelegte Natur mit guter Gedankenverbindung...

Unfaßgefühl, heitere Stimmung, etwas Hang zur Flüchtigkeit.

Nr. 771. — P. P. in B. Dichtersfeder, allein ungezügelte Phantasie, große Leidenschaftlichkeit, Ehrgeiz, Eitelkeit und ausgeprägter Hang zur Klunerei...

Nr. 772. — Siegfried. Sinn für Geldeswerth und Erwerb; nicht allzu gewissenhaft im Punkte der Wahrheitsliebe. Ebenso fluges Verschweigen. Schönheitsfuss, künstlerische Fähigkeiten, geistige Interessen, guter Geschmack.

Nr. 773. — Lineli. Zuverlässigkeit und Beständigkeit der Gefühle; gerader, starker Charakter, der sich zu verteidigen weiß. Offenheit, fast Schroffheit, bestimmter Wille, auch Eigeninn; Sparsamkeit und etwas enge Ansichten. Kühle Natur.

Nr. 774. — Eine treue Abonnentin in B. Ihre Schrift besagt: Liebevoll, tiefes Gemüth, Feinfühligkeit, Zart, aber Empfindlichkeit und Verletzbarkeit. Harmonische Anlagen, gute Bildung, geistige Interessen.

Nr. 775. — Arania. Energie und weiß sich zu wehren. Selbstbewußt, auch etwas eitel, verschwiegen, selbst nicht immer wahr, aber gutmüthig. Streben nach Eleganz, aber nicht selten in etwas geschmackloser Weise. Leidenschaftliches Temperament, nicht brutal, aber im Jorne recht unangenehm.

Nr. 776. — J. A. S. in A. Wenig geistige Klarheit, schwacher Charakter, sehr empfindlich. Gemüthsperson. In Gesellschaft heiter, allein oft mühsam, ängstlich, melancholisch. Weil leicht begeistert, wird Vieles angefangen, aber die Begeisterung hält nicht lange an; so wird auch nicht alles Begonnenes vollendet.

Nr. 777. — Haiderörschen in B. Freude am Genuß, in einem für „Haiderörschen“ fast zu hohen Maße. Energie, zuweilen auch Eigeninn, vorausgesetzt, daß diese

beiden Zeichen ihre Existenz nicht Ihrer „kalligraphischen Schriftmaterie“ verdanken. Im Uebrigen ist von so ungenügendem Material, wie Kopien es sind, nicht viel zu sagen. Widerspruch macht sich breit und Eigeninn, auch Unfertigkeit und Unersahrenheit des Charakters.

Nr. 778. — J. P. in B. Die Vorbedingungen für kräftig in's Kraut ziehende Hausyramen sind in Ihrer Schrift jetzt schon vorhanden. Sie haben einen klaren Kopf und bestimmten Willen, der dem Verstande kräftig hilft, das Herz bemessen. In Bezug auf das Material gleicher Fehler, wie in voriger Nummer.

Vom Büchermarkte.

Caroline Berthes, geb. Claudius. Dargestellt von M. G. W. Brandt. Vierte, sorgfältig überarbeitete Auflage. Mit Porträt und Facsimile und einem Weihnachtsgebilde. Götting, Fr. Andr. Berthes, 1889. Preis: geb. Mk. 3.

Das Lebensbild der Gattin des berühmten Hamburger Buchhändlers und Patrioten (Fr. Berthes), der Tochter von Mathias Claudius, erscheint in vierter Auflage, schon in der dritten durch Benutzung eines reichen Briefmaterials wesentlich erweitert und auch in dieser neuen Auflage durch manche Zusätze, wie auch durch ein neues Weihnachtsgebilde bereichert. Durch Geist und Leben und Liebe, durch Opfermuth, Hartnack und vaterländische Gesinnung ist es eines der seltensten weiblichen Charakterbilder, die wir überhaupt besitzen, und verdient von allen deutschen Frauen und Männern — wir möchten sagen — mit Andacht studirt zu werden. Sehr dankenswerth ist es, daß der Verleger schon in der dritten Auflage uns das — unübersehblich feine — Bildniß dieser hochwürdigen, aber zugleich echt weiblichen, deutschen Hausfrau und Gattin der Biographie beigegeben hat.

Eine Tochter

von 18 Jahren, die in allen Handarbeiten geübt ist, wünscht bei einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte gründlich zu erlernen. Familiäre Behandlung notwendig. Gehalt nach Uebereinkunft. [748] Gefl. Offerten sind zu richten an Fräulein Susetta Leutenegger, Wängi (Thurgau).

Ein solider, braver Arbeiter

bittet einen allen Menschenfreund um ein Darlehen von Fr. 250 gegen ein pünktliche vierteljährliche Abzahlung je nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten sub Chiffre W 749 bes. die Exped. d. Bl. [749]

Gesucht.

[742] In einen Landgasthof wird zur Besorgung häuslicher Arbeiten (Nähen und Stricken) eine charakterfeste, nette Tochter gesucht.

Schriftliche Offerten sub Chiffre H 742 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

Auf Oktober in ein besseres Privathaus in Stein a. Rhein ein ordentliches, treues Mädchen, das kochen und waschen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht. Gute Zeugnisse sind erwünscht. Anmeldungen sind unter Chiffre L W 740 an die Exped. d. Bl. abzugeben. [740]

Offene Stelle.

Eine gesunde Tochter, welche Freude hat an gründlicher Ordnung und Reinlichkeit in den Hausgeschäften, auch nähend gelernt hat und gute Charakterzeugnisse oder Referenzen vorweisen kann, findet bei einer kleinen, bürgerlichen Familie gute Unterkunft. Gefl. Offerten sub Chiffre S 700 befördert die Expedition d. Bl. [700]

Gesucht:

Eine Stelle als Wärterin in einem Spital oder auch für Privatpflege. [720] Offerten unter Chiffre A W 720 an die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter

aus achtbarer Familie, die gut kochen und nähen kann, auch die übrigen Hausgeschäfte kennt, wünscht Stelle bei einer einzelnen Dame oder bei einer kleineren Familie. Da dieselbe auch französisch spricht, würde sie eine Stelle in der französischen Schweiz vorziehen. Gefl. Offerten sub Chiffre B 726 befördert die Expedition d. Bl. [726]

Eine Tochter,

deutsch und französisch sprechend und im Serviren durchaus bewandert, wünscht Vertrauensstelle. Dieselbe würde sich auch gerne schriftlichen Arbeiten unterziehen. Offerten unter Chiffre R B R 741 befördert die Expedition d. Bl. [741]

Eine Tochter,

die nähen und serviren kann, sucht auf 1. Oktober Stelle in einen Laden oder zu einer Herrschaft, am liebsten in der französischen Schweiz.

Offerten wolle man gefl. adressiren an L. S. „Schweizerhof“ Davos-Platz. [767]

[728] Eine Tochter von 20 Jahren sucht eine Stelle als Kochlehrtöchter in ein kleineres Hotel oder in eine Privatpension. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf Zahlung des Lehrgeldes geachtet. — Adresse: Elise Küttel, Hotel „Sonne“, Rigi-Klösterli.

Stelle-Gesuch.

Eine achtbare Tochter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, in allen Haushaltungsgeschäften und im Serviren bestens bewandert, sucht Stelle. Eine Privatstelle wird vorgezogen.

Offerten unter Chiffre H 2758 Q werden an Haasenstein & Vogler in Basel erbeten. [722]

Stelle-Gesuch.

[756] Eine gebildete, alleinstehende Frau in den Dreissigerjahren, beider Sprachen mächtig, in den häuslichen Arbeiten, sowie im Hotelwesen bewandert, sucht Stelle als Haushälterin. Gute Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten sub Chiffre H Q 756 befördert die Expedition d. Bl.

Eine tüchtige Kinderwärterin

bestandenen Alters sucht Stelle als solche oder als Haushälterin. Beste Empfehlungen stehen zu Gebote. Gefl. Offerten sub Ziffer 768 befördert die Expedition d. Bl. [768]

Eine Wittve in den Vierzigerjahren, im Haushalt und in den Handarbeiten erfahren und aus guter Familie, wünscht Stelle, am liebsten zu einem älteren, alleinstehenden, gut situirten Herrn. Gefl. Offerten sub Chiffre E W 755 befördert die Exped. d. Bl. [755]

Lausanne (Schweiz.)

Familienpensionat f. junge Mädchen, gegründet 1878. 721 (H10074L) Mlle. Steiner, Villa Mon Réve.

Töchterpensionat Dédie - Juillerat in Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H985L)

J. Webers Bazar advertisement with list of goods: Fasshahnen, Flaschenpfropfe, Blechtrichter, Gummischläuche, Mostkrüge, Glaskrüge, Weinflaschen, Trinkgläser etc.



Hydroleine, engl. Seifenpulver, ein Packet à 15 Cts., ersetzt 1/2 Kilo Marseiller-Seeife, reinigt die Wäsche weißer und schneller. In Fässchen von 50 Kilo à Fr. 52. — Ehrendiplom Erlüssel 1888. — Best lautende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1032] Dépôt bei: A. Fülleemann, Speisergasse 17, St. Gallen. — En gros: Robert Wirz, Basel. —

Zu verkaufen: eine ganz neue Zitherschule für Fr. 20. [727]

Heimr. Weber, St. Gallen (Nachfolger von Wilh. Koch) Nähmaschinenhandlung. Garn, Seide, Oel, Nadeln, Maschinetheile. Eigene Reparaturwerkstätte [766] aller Systeme Nähmaschinen.

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]



Nasse und trockene Flechten, Hautausschläge, Gicht und rheumatische Schmerzen heilen sicher durch Nr. 2, bösartige Knochengeschwüre u. dgl. durch Nr. 1, Salzfuss, offene Füsse und Wunden aller Art durch Nr. 3 des seit Jahren erprobten und bewährten Schrader'schen Indian-Pflasters. Paquet Fr. 3. 75. Apoth. Schrader in Feuerbach-Stuttg. Broschüre direkt und in allen Depots gratis franko. [123] Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In den Apoth. zu St. Gallen, Baden, Basel (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), Bischofzell (v. Murali), Flawyl, Frauenfeld (Dr. Schröder), Heiden, Herisau (Lobeck), Kreuzlingen, Luzern (Weibel), Rapperswyl, Ragaz (Sünderhauf), Rehetobel (Joh. Hohl), Rorschach (Rothenhäusler), Schaffhausen (Pfäfler und Fiez z. Klopfer), Winterthur (Möhrenapotheke), Zürich (Fingerhut am Kreuzpl., Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).



Médailles d'or et d'argent et diplomes Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national Berne [13]
Londres, Zürich
Cacao & Chocolat en Poudre.

Schweizerische Waarenhalle

Neben dem **Seidenhof, St. Gallen.** Anfang der **Gewerbemuseum Vadianstrasse**
Infolge gänzlicher Aufgabe meines **Detailgeschäftes** habe mich entschlossen, mein ganzes **umfangreiches Lager** innert kürzester Zeit **gänzlich zu liquidiren**. Sämtliche angeschnittene Stücke müssen zu **noch nie offerirten Preisen**, letztjährige **Lagerwaaren zu jedem Preise** losgeschlagen werden. [752]

Mein grosses Lager enthält alle Artikel, welche in irgend einem Manufakturwaaren-Geschäfte nur verlangt werden können.

Ich führe nun nachstehenden Preiscurant über sämtliche Hauptartikel auf und sind sämtliche Waaren **bedeutend unter dem Fabrikpreise** aufgeführt, wie z. B.

Baumwollene Stoffe.

Indienne von 25—30 Cts. per Meter, per Elle 15—18, **früher** 50—65 per Meter.
Cretonne, Percal, Zephir, früher 70—90 Cts., **jetzt** 45—30 per Meter, per Elle 25—30.
Rohe gebleichte Tücher, 70—85 cm. breit, **früher** 40—75, **jetzt** 25—40 Cts. per Meter; 130—185 cm. breit für **Leintücher, früher** 85 Cts. bis Fr. 1. 25, **jetzt** 65—85 Cts. per Meter.
Kölsch, Cretonne (doppeltbreit), **früher** 75 Cts. bis Fr. 1. 90 per Meter, **jetzt** 50—90 Cts. per Meter, per Elle 30—55.
Matrazzendrill, früher Fr. 1. 40—1. 50, **jetzt** Fr. 1—1. 30 per Meter.
Baumwollene Möbelstoffe, früher 80 Cts. bis Fr. 1. 40 per Meter, **jetzt** 40—80 Cts. per Meter, per Elle 24—48.
Hemdenoxford, Hemdenbarchent, Hemdenkotonne, früher 75—90 Cts., **jetzt** 45—65 per Meter, per Elle 27—35.
Eine **grosse Auswahl Resten**, die um die **Hälfte** des gewöhnlichen Preises losgeschlagen werden.

Diverse Artikel.

Tisch-, Boden- u. Bettdecken in allen Qualitäten zu **reduzirten Fabrikpreisen**.
Leinen für Hemden, Bett-Tücher in allen **Breiten und Qualitäten**.

Normalkleider, Hemden, Jacken

(System Professor Jäger).

Da ich fest entschlossen bin, mein **Detailgeschäft** zu liquidiren, so mache ein Tit. Publikum von St. Gallen und Umgebung auf diese Gelegenheit aufmerksam und ersuche, von vorstehender Offerte sich zu überzeugen.

Wiederverkäufer finden bedeutende **Begünstigungen**.
Bei Einkäufen von Fr. 30 an 5% Kassa-Sconto.

Feste, aber enorm reduzirte Preise.

Vorstehende **Liquidation** im Interesse des Publikums empfohlen haltend, erwarte grossen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Schweizerische Waarenhalle

Seidenhof, neben dem Gewerbemuseum, St. Gallen.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFINDEN **373** (Duzel den Prior im Jahre 1873 Pierre BOURSARD)
Der taezliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einizen Tropfen im Glase Wasser verbindet und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Haus gegründet 1897 106 & 108, rue Croix-de-Segny
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Im Privat-Asyl für Gemüths- und körperlich Kranke „Friedheim“ in Köniz bei Bern

finden **Pensionäre** Aufnahme. — Prospekte werden auf Verlangen zugesandt.
— Prima Referenzen. — [765]

Töchter-Pensionat Gilliard-Masson

— in Fiez bei Grandson (Waadt). —

Sorgfältige Erziehung und Unterricht Familienleben. Gesunde Luft und gute Verpflegung. Mässiger Pensionspreis. — Prospektus steht zur Verfügung. Gute Referenzen in der Stadt. (H 9587 L) [698]

Im Verlag von **R. Weber in Heiden** ist erschienen und gelangt **Donnerstag den 12. September** zur Ausgabe:

Neuer Appenzeller Kalender für 1890.

Preis: **40 Rp.** — Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.
Inhalt: Kalendarium und Märkteverzeichnis. — Staatskalender. — Ueber Witterung und Fruchtbarkeit. — Weltüberblick. — General Kalender (mit Porträt). — Die Leute von Heimeligen. Eine Erzählung aus der Gegenwart (mit 3 Illustrationen). — Die Kunst gut zu haushalten. Eine Epistel für unsere jungen Frauen. — Wenn die bösen Buben locken. — Die Pilatusbahn (mit 2 Illustrationen). — Eingegangen (mit Illustration). — Auch ein Mittel gegen die Seekrankheit. — Der Freier. — Die schweizerischen Hühner an die chrsamen schweizerischen Hausfrauen und Kleinbauern (mit 2 Seiten Illustrationen). — Aus alten Appenzellertagen (mit Porträt). — Etwas vom Essen und Trinken. — Bairisch Bier (mit Illustration). — Das Ende vom Lied. — Rührender Schlussakt eines Trauerspiels, oder: Wie es einem fremden Schwindler in der Schweiz ergehen kann (mit Illustration). — Was ich auf der Pariser Weltausstellung erlebt und gesehen (mit Illustration). — Gottfried Keller (mit Porträt). — Eine neue Herrenmode (mit Illustration). — Schlechte und gute Witze. — Gratisbeilage: ein Wandkalenderchen.



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis **25 Cts.** [22]
(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz**, Gartenstr. 66, **Basel.**

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — August.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin

zum „Tigerhof“ am Tigerberg, **St. Gallen.**

Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet

alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höchlichst [751]

G. Taubengerger, Möbelfabrikant. J. Wirth, Tapissier & Decorateur.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule 3
Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus)
Vorsteherin: **Frl. Beglinger.**

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen **Eisen-, Messing- und Stahlwaaren, Seilerwaaren.** Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und 1 Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten.

Hinner's amerikanische Harmonium
anerkannt als die besten u. billigsten.
Alleinverkauf für die Schweiz:
G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber
16 **Locarno am Langensee** (Tessin).
Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See.
Wirth: **Deutsch-Schweizer.** Billige Preise.

G. Winkler & Cie., Russikon
(Kanton Zürich) 15
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz.
Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei 14
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Die Parqueterie von E. Pfenniger Wädensweil
empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen **Parquets** unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. 18

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
2 **Kunst- und Frauenarbeit-Schule**
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.
Waschanstalt und Feinglättere
von **Läuchle-Kieferle,**
Bahnhofstrasse 1512, **St. Fiden.**
Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste Bedienung. 16

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische frisch und billigst. 8

9 **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

4 **Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei**
Schw. **Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.**

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt C. Werner, Rorschach
5 **Wäscherei und Färberei von Damen- und Herren-Garderobe.**
C. Sprecher, z. Schössli, St. Gallen
10 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel. (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

6 **Spezialitäten für Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung**
Julius Maggi & Co. Kemptthal (Kanton Zürich).